

Arbeitspapier

herausgegeben von der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Nr. 88
Michael Wolffs

Bevölkerung zwischen Dynamik und Stillstand – Demografische Entwicklungen im Längsschnitt –

Sankt Augustin, August 2002

Ansprechpartner: Dr. Stephan Eisel
Leiter der Hauptabteilung
„Innenpolitik und Soziale Marktwirtschaft“
Telefon: 0 22 41/246-630
E-Mail: stephan.eisel@kas.de

Michael Wolffs
Team „Staat und Gesellschaft“
Telefon: 0 22 41/246-255
E-Mail: michael.wolffs@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, Rathausallee 12, 53757 Sankt Augustin

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
A. Vorbemerkung	3
B. Basisdaten zur Bevölkerungsentwicklung	5
B.1 Bevölkerungsstand und Altersstruktur	5
B.2 Geburtenentwicklung	9
B.3 Geburtenentwicklung nach Staatsangehörigkeit der Frauen	11
B.4 Geburten-/Sterbedifferenz	12
C. Familiäre Entwicklungen und Heiratsverhalten	15
C.1 Eheschließungen und Geburten	15
C.2 Nichteheleiche Geburten	16
C.3 Alter der Mütter bei Geburt ihrer Kinder	19
C.4 Eheschließungen nach vorangegangenem Familienstand	21
C.5 Heiratsalter nach Geschlecht	22
C.6 Ehescheidungen	25
D. Familien- und Haushaltstypen	26
D.1 Ein- und Mehrpersonenhaushalte	26
D.2 Haushalte mit Kindern	28
D.3 Alleinerziehende	30
E. Anhang	34
Tabelle 1: Bevölkerung insgesamt und nach Alter und Geschlecht	35
Tabelle 2: Bevölkerung nach Altersgruppen: Männer	36
Tabelle 3: Bevölkerung nach Altersgruppen: Frauen	36
Tabelle 4: Geburtsziffer West/Ost	37
Tabelle 5: Zusammengefasste Geburtsziffer und Nettoreproduktionsrate	38
Tabelle 8: Eheschließungen West/Ost	41
Tabelle 9: Eheleiche vs. nichteheleiche Geburten	42
Tabelle 10: Durchschnittsalter von Frauen bei der Geburt Kindes	43
Tabelle 11: Eheschließende nach bisherigem Familienstand	44
Tabelle 12: Durchschnittliches Heiratsalter nach dem Familienstand der Ehepartner	45
Tabelle 13: Ehescheidungen	46

Tabelle 14: Privathaushalte nach Haushaltsgröße	47
Tabelle 15: Privathaushalte nach Haushaltsgröße früheres Bundesgebiet	48
Tabelle 16: Familien nach Familienstand der Bezugsperson West/Ost	49
Tabelle 17: Familien nach Familienstand der Bezugsperson: Gesamtdeutschland nach Kinderzahl	50
Tabelle 18: Alleinerziehende nach Geschlecht	51
Tabelle 19: Alleinerziehende nach Geschlecht und Kinderzahl	52
Tabelle 20: Wanderungen von/nach Deutschland	53
F. Zusammenfassung der Ergebnisse	54

A. Vorbemerkung

Die aktuelle politische Debatte über die Modalitäten einer Zuwanderung, die drängenden Fragen der Reform der sozialen Sicherungssysteme, der Entwicklung des Arbeitsmarktes und des Bildungssektors haben alle einen gemeinsamen Hintergrund: Sie basieren auf Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und gewinnen dadurch ihre politische Brisanz. Für die angeführten politischen Problemfelder hat der prognostizierte Bevölkerungsrückgang bei gleichzeitig längerer Lebenserwartung immense und weitreichende Konsequenzen.

Die Veränderungen der demografischen Strukturen in Deutschland zeichnen sich zwar seit längerem ab und die entsprechenden Fakten liegen vor. Aber erst aufgrund drängender, aktueller politischer Probleme, insbesondere bei der Finanzierung der Sozialsysteme, sind sie ins Blickfeld der Öffentlichkeit getreten. Die Fähigkeit der Sozialsysteme, die absehbaren Folgen des demografischen Wandels aufzufangen, gerät ins Wanken. Und damit könnte auch die Akzeptanz des Generationenvertrags in Frage gestellt werden. Kann die Politik noch uneingeschränkt davon ausgehen, dass angesichts steigender Belastungen auf der einen und wachsendem Bedarf auf der anderen Seite auch künftig die Bereitschaft vorhanden sein wird, den Generationenvertrag zwischen „Jung“ und „Alt“ in seinen bestehenden Grundzügen zu akzeptieren? Die jüngst vorgelegte „Generationenstudie 2001“ signalisiert, dass zur Zeit noch kein tiefer Graben die Generationen trennt.¹

Dennoch ist ein bereits jetzt tiefgreifender Wandel zu beobachten, der durch viele und unterschiedliche Faktoren geprägt ist: Der Geburtenrückgang führt dazu, dass ein gutes Viertel aller Kinder ohne Geschwister aufwächst. Die Zahl der Abtreibungen ist erschreckend hoch und liegt im Jahr 2001 bei nahezu einem Fünftel aller Geburten.² Parallel zum Geburtenrückgang sinkt die Heiratsbereitschaft. Ein Drittel aller Frauen hat sich auf Dauer gegen Kinder und für eine berufliche Karriere entschieden. Eine wachsende Scheidungsrate und Änderungen der Lebensperspektive führen dazu, dass der Anteil alleinerziehender Frauen zunimmt.

Sucht man nach Erklärungen dafür, warum dieser Wandel auch zunehmend Antworten von der Politik fordert, muss an erster Stelle gefragt werden, ob der Beitrag, den Familien mit Kindern in Deutschland für die Erfüllung des Generationenvertrages leisten, auch tatsächlich entsprechend seiner Bedeutung anerkannt wird? Es stellt sich aber auch die Frage, ob die Politik auf diesen Wandlungsprozess, der in allen entwickelten Staaten zu beobachten ist, mit adäquaten Mitteln antwortet.

¹ Generationenstudie 2001, Zwischen Konsens und Konflikt: Was Junge und Alte voneinander erwarten, durchgeführt durch GMS, Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung mbH, Hamburg, im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung

Eine entscheidende Frage, ob sich die Geburtenentwicklung in Deutschland nachdrücklich verändern lässt, ist nach Meinung maßgeblicher Bevölkerungsexperten bereits entschieden: Selbst bei einer deutlichen positiven Änderung des generativen Verhaltens würde sich an der prognostizierten Entwicklung nichts wesentlich ändern; geschweige denn durch eine entsprechend höhere Netozuwanderung, da sich das generative Verhalten von Migranten dem der aufnehmenden Gesellschaft ebenfalls anpasst – und abgesehen von den enormen sozialen Integrationsleistungen, die von der Gesellschaft insgesamt hierbei zu leisten wären.

Was Not tut, ist, nach neuen politischen Wegen zu suchen, die dem Wandlungsprozess Rechnung tragen. Die drängendsten Fragen, die hierbei zu beantworten sind, lauten:

- Wie lässt sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, insbesondere für erwerbstätige Mütter besser regeln?
- Wie kann dem Schrumpfen der Erwerbsbevölkerung bei gleichzeitig längerer Lebenserwartung Rechnung getragen werden?
- Wie kann das Erwerbspotential insgesamt besser ausgeschöpft werden?
- Wie können Familien bzw. Frauen, die einen aktiven Beitrag zur Erfüllung des Generationenvertrages leisten, besser abgesichert werden?

Mit Blick auf die öffentliche Debatte ist es hilfreich, das Augenmerk auf einige grundlegende Daten und Fakten zur demografischen Situation in Deutschland zu richten. Die Dokumentation der Konrad-Adenauer-Stiftung will mit dem ausgewählten demografischen Datenmaterial Anregungen für politisches Handeln geben. Sie zeigt zentrale politische Handlungsfelder auf, für die Politik Lösungen finden muss.

² Im Jahre 2001 wurden – aus unterschiedlichsten Gründen – 135.000 Abtreibungen vorgenommen; im gleichen Jahr betrug die Gesamtzahl der Geburten 730.000.

B. Basisdaten zur Bevölkerungsentwicklung

B.1 Bevölkerungsstand und Altersstruktur

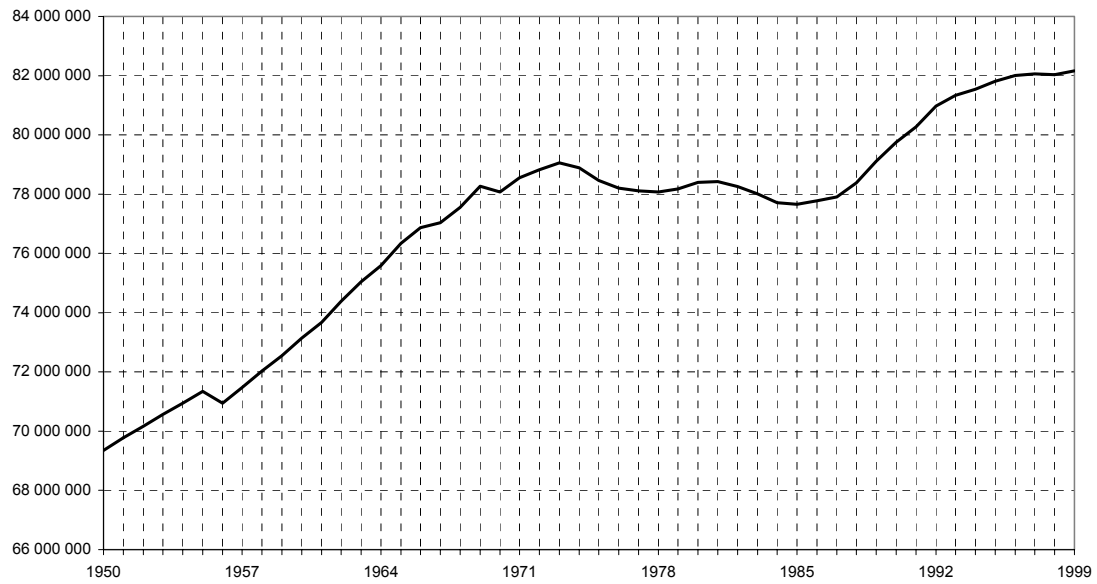
Wenn man von Bevölkerungsentwicklung sprechen will, dann muss man zuerst die Ausgangslage darstellen. Dabei ergibt sich folgendes Bild: In Deutschland betrug die Bevölkerungszahl im Jahr 1950 69.346.297 Menschen und im Jahre 1999 war sie auf 82.163.475 angewachsen (s. Grafik 1). Der wesentliche Zuwachs hat dabei in den Jahren vor 1970 stattgefunden, in den Jahren zwischen 1970 bis Ende der 1980er Jahre blieb das Bevölkerungsniveau mit 78 Tausend relativ konstant, stieg dann bis Ende der 1990er Jahre an auf das heutige Niveau. Dieser Zuwachs ist jedoch im wesentlichen auf die hohen Zuwanderungen Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahren zurückzuführen (s. Anhang Tabelle 20). **Bevölkerungswachstum in Deutschland durch Geburten** findet – wie später noch zu zeigen sein wird – praktisch nicht mehr statt.

Der Trend ist dabei eindeutig: Immer mehr „ältere“ Menschen stehen immer weniger jüngeren gegenüber. Während 1970 noch unter 15-jährige mit einem Anteil von 23,2 % an der Gesamtbevölkerung vertreten waren, sank ihre Zahl 1980 auf 18,2 % und fiel in der Folgezeit dann bis auf 15,7 % ab (1999). Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der über 65-jährigen von 9,7 % kontinuierlich auf 16,2 % an. Lediglich der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) blieb bisher relativ konstant.³ Die Zukunft ist damit aber auch schon vorgezeichnet: Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird mangels genügenden Nachschubs jüngerer Menschen abnehmen. (s. Grafik 3).

³ Dies ist vor allem auf die starken Zuwanderungen zurückzuführen.

Grafik 1

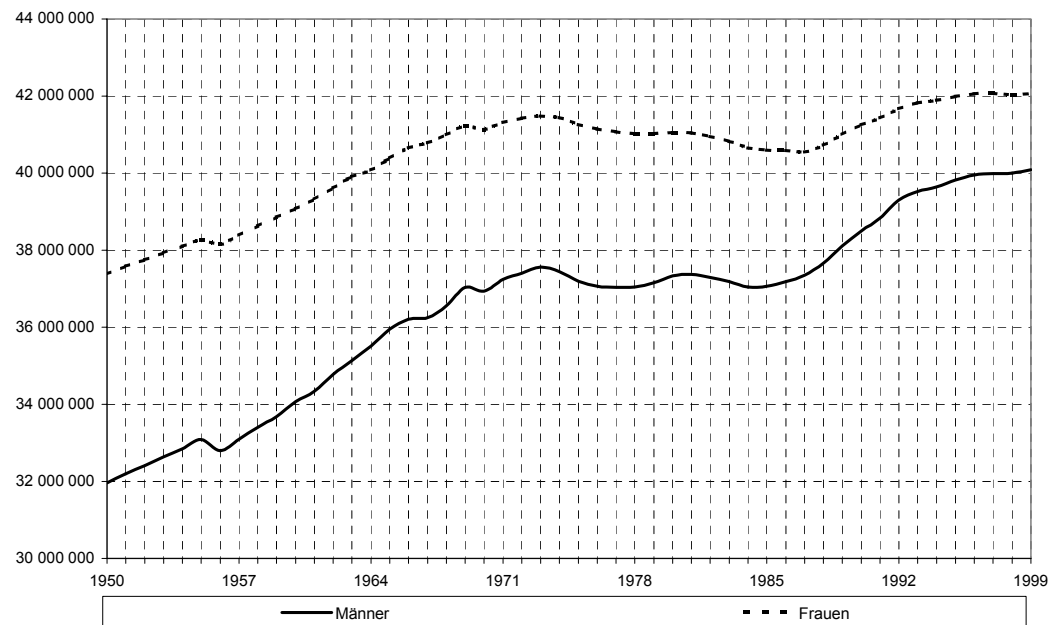
Bevölkerungsentwicklung



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 2

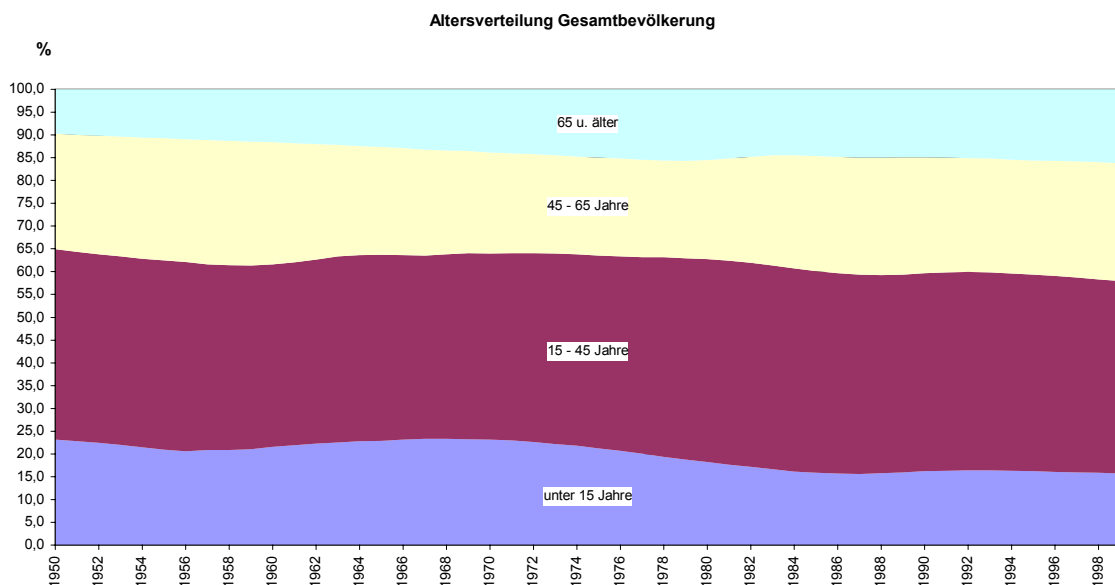
Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Bundesamt

Insgesamt stellen Frauen die Mehrzahl der Bevölkerung (s. Grafik 2), aber ihr Anteil ist in den einzelnen Altersgruppen unterschiedlich groß. Bei der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 15 bis 45 Jahre hat der Anteil der Männer erheblich zugelegt und liegt mittlerweile über dem der gleichaltrigen Frauen. Geht man davon aus, dass dieses Ergebnis eine unmittelbare Folge der Zuwanderung darstellt, dann wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung kräftig absinken, wenn diese Altersgruppe das Rentenalter erreicht.⁴ Der Anteil der Frauen im Rentenalter lag dagegen immer schon über dem Anteil der männlichen Rentner, hat im Zeitverlauf eher noch erheblich zugelegt und sich nahezu verdoppelt (1950: 9,3 % Männer, 10,1 % Frauen; 1999: 12,7 % Männer, 19,7 % Frauen). Bei der jüngsten Altersgruppe (unter 15 Jahre) ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern inzwischen ausgewogener und hat sich stark einander angenähert (1950: 25,6 % Männer, 21,0 % Frauen; 1999: 16,5 % Männer, 14,9 % Frauen) (s. Grafik 4 – Grafik 5 und Tabelle 2 - Tabelle 3).

Grafik 3

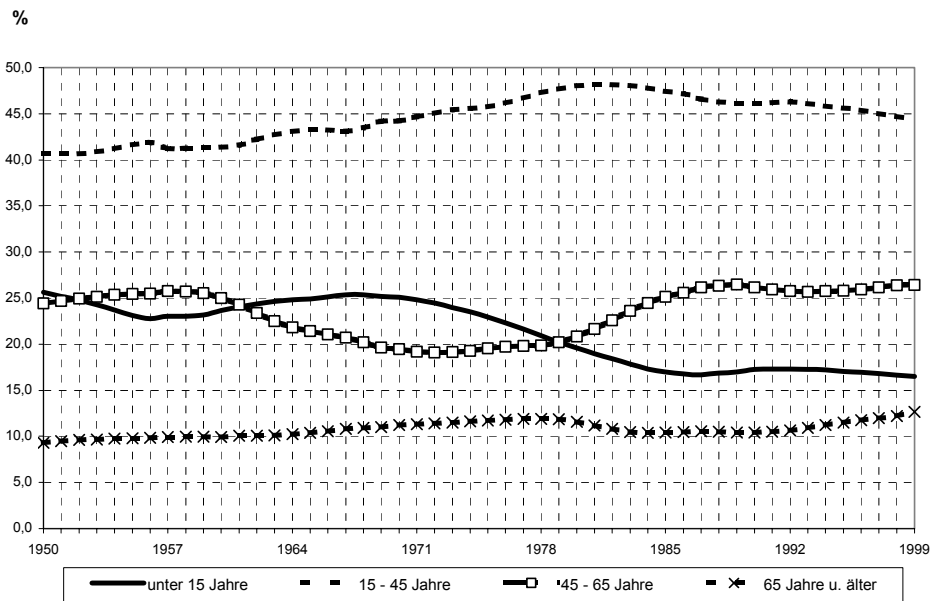


Quelle: Statistisches Bundesamt

⁴ Hieran lässt sich erkennen, wie wichtig es aus demografischen Gründen ist, den Anteil der Frauen an der Erwerbsquote zu erhöhen. Durch eine Anhebung der Nettozuwanderung wird das Problem nur in die Zukunft verlagert.

Grafik 4

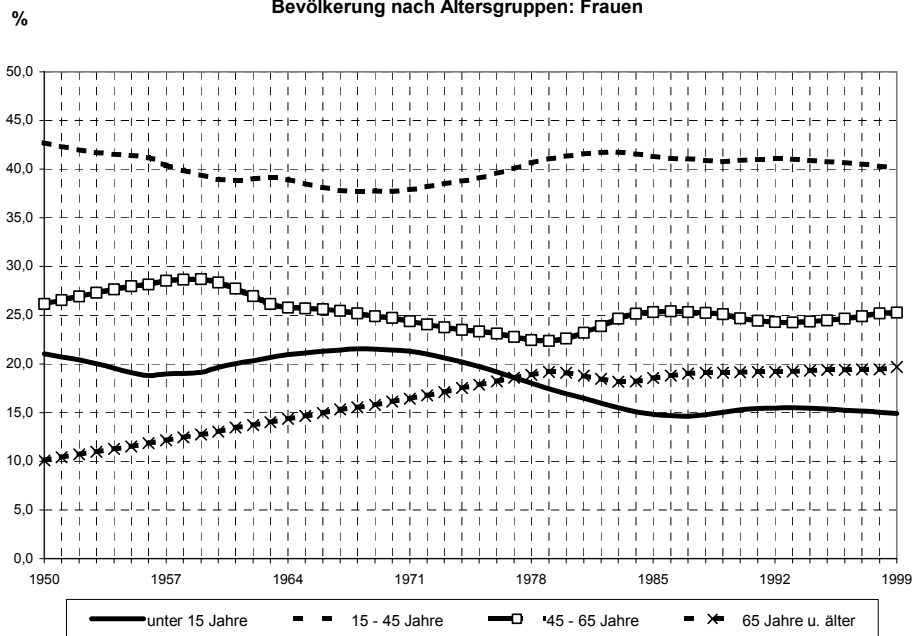
Bevölkerung nach Altersgruppen: Männer



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 5

Bevölkerung nach Altersgruppen: Frauen



Quelle: Statistisches Bundesamt

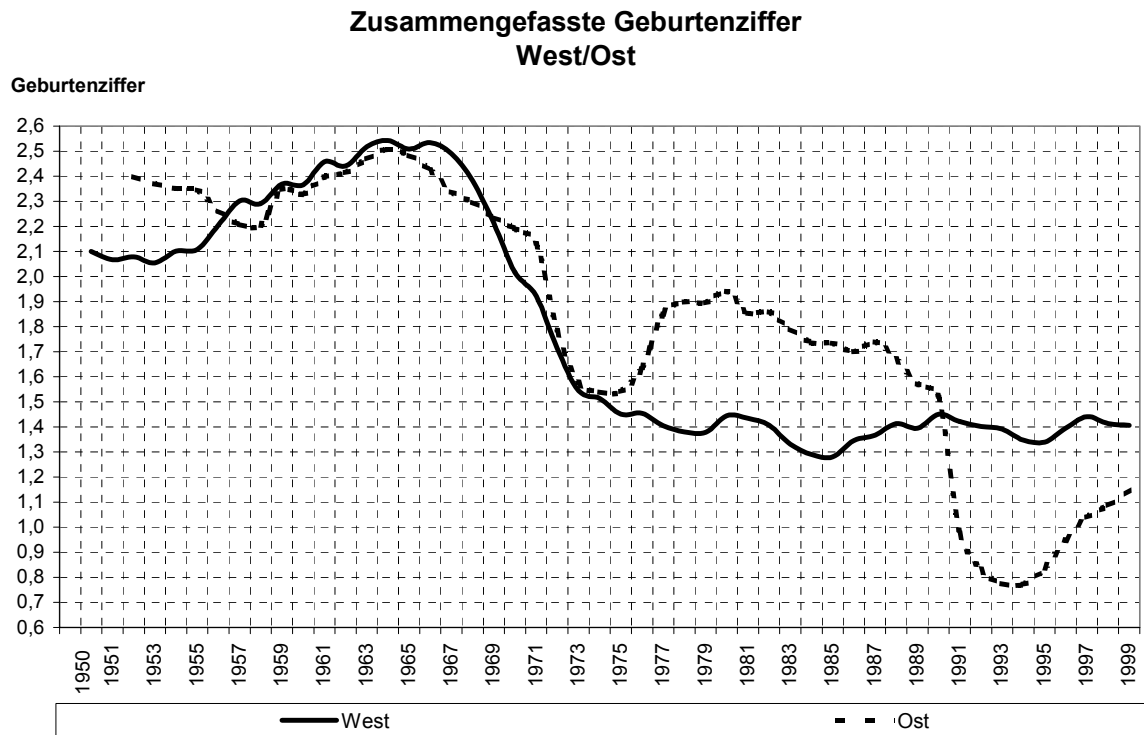
B.2 Geburtenentwicklung

Für die Gestaltung politischer Rahmenbedingungen ist es wichtig, wie sich die Bevölkerung in Zukunft entwickeln wird: ob eine Bevölkerung wachsen wird oder ob sie tendenziell abnimmt. Hierzu kann in erster Linie der Indikator der zusammengefassten Geburtenziffer herangezogen werden. Dieser besagt im Idealfall, wenn 1.000 Frauen eines Geburtsjahrgangs annähernd 2.100 Kinder gebären, dass dann die Elterngeneration vollständig ersetzt wird und so der Status quo der Bevölkerung erhalten bleibt. Eine Bevölkerung mit diesem Wert wird weder wachsen noch schrumpfen.⁵ Geburtenziffern unter dem Wert 2000 (oder vereinfacht ausgedrückt: unter 2,0) lassen erkennen, dass eine Bevölkerung schrumpft, da die vorangegangene Elterngeneration nicht mehr vollständig ersetzt wird.

Grafik 6 zeigt die Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer in den alten und neuen Bundesländern von 1950 bis 1999. In den alten Bundesländern lag zu Beginn dieser Zeitreihe die Geburtenziffer beim Wert 2,1 – also Status quo. Diese stieg dann bis Mitte der 1960er Jahre deutlich auf über 2,5 an. Gegen Ende der 1960er Jahre fiel sie steil ab und erreichte Ende der 1970er Jahre ein Niveau von knapp unter 1,4 – ein Niveau, auf dem sie bis heute verharrt. In den neuen Bundesländern lag die Geburtenziffer von Beginn an (1953) leicht höher und stieg in den 1960er Jahren an wie in den alten Bundesländern. In den 1970er Jahren verlief die Geburtenziffer zwar wie in den alten Ländern, stieg aber im Gefolge der von der DDR-Regierung eingeleiteten Fördermassnahmen bis 1981 auf einen Wert von deutlich über 1,9 an, um danach von einem höheren Niveau aus als in den alten Bundesländern abzusinken. Seit 1991 liegt die Geburtenziffer in den neuen Bundesländern unter jener in den alten Bundesländern. Ihren Tiefstpunkt erreichte die Geburtenrate dort im Jahr 1995, wo sie auf einen Wert von 0,8 gefallen war. Danach gab es erneut einen Aufwärtstrend, der 1999 mit einem Wert von 1,1 aber immer noch deutlich unter dem Wert von 1,4 der alten Bundesländer liegt (s. Anhang Tabelle 4). Angesichts der Belastungen und der Anpassungsleistungen, denen die Menschen der ehemaligen DDR ausgesetzt sind, ist dies auch nicht weiter verwunderlich. Zu berücksichtigen ist auch, dass in den Jahren nach der Vereinigung eine massive Abwanderung – vor allem jüngerer Menschen – aus den neuen in die alten Bundesländer stattgefunden hat, die nicht ohne Einfluss auf die Geburtenziffer geblieben ist. Nicht völlig ausgeschlossen scheint daher, dass eine Stabilisierung und Verbesserung der Lebensverhältnisse in den neuen Ländern dazu führt, dass es zu einer weiteren Angleichung der Geburtenrate an die der alten Bundesländer kommt.

⁵ Dies gilt jedoch so ideal nur, wenn keine anderen Einflussfaktoren vorliegen, wie z. B. Zuwanderung.

Grafik 6



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Geburten- und damit verbundene Bevölkerungsrückgang zeigt sich auch auf eine andere Weise: Die Nettoreproduktionsrate,⁶ die 1970 in den alten Bundesländern noch 0,95 betrug, sank bereits 1975 auf einen Wert von 0,68, bei dem sie mit leichten Schwankungen bis heute verharret. Das heißt, dass seit über 25 Jahren bereits die Bevölkerung lediglich zu zwei Dritteln durch Geburten ersetzt wird (s. Anhang Tabelle 5).

⁶ Die Nettoreproduktionsrate gibt Auskunft darüber, in welchem Maße eine Bevölkerung ersetzt wird – ein Wert von 1 bedeutet, dass die Elterngeneration vollständig ersetzt wird, ein Wert von 0,66 demgegenüber, dass nur zwei Drittel der Elterngeneration ersetzt wird.

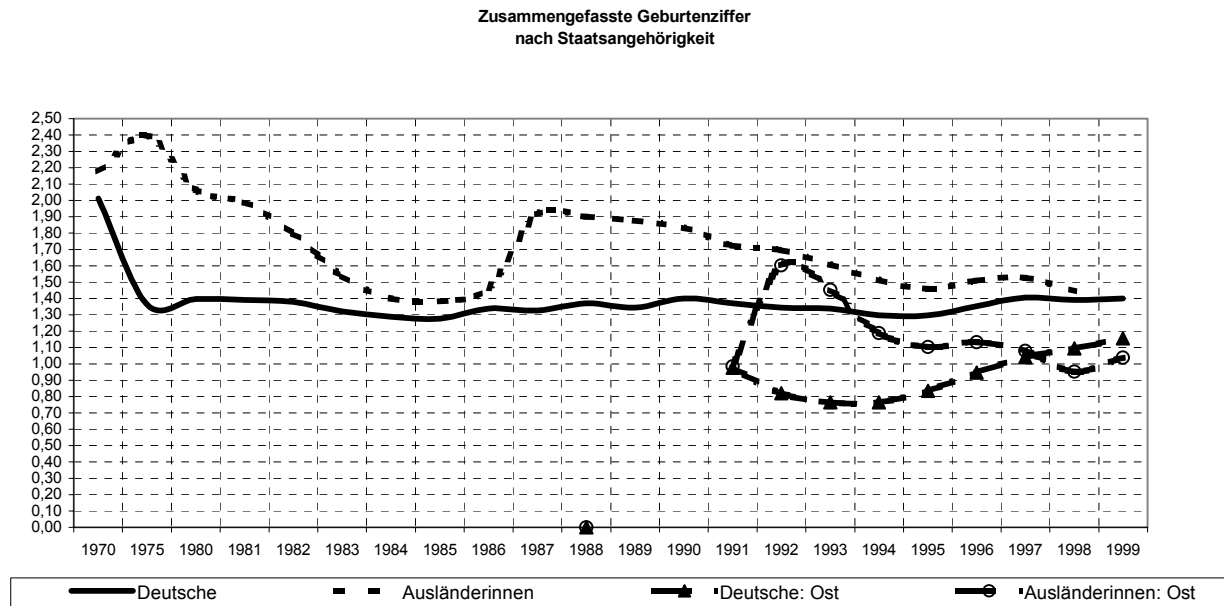
B.3 Geburtenentwicklung nach Staatsangehörigkeit der Frauen

Die Geburtenentwicklung in Deutschland verharrt auf einem Niveau, das zur Bestandserhaltung der Bevölkerung nicht ausreicht. Aber wie sieht es aus, wenn man sich das Geburtsverhalten der in Deutschland lebenden Ausländerinnen anschaut? Können sie dazu beitragen, das vorhandene Geburtendefizit aufzufangen? In der Tat zeigt sich hier, dass diese zu Beginn der Zuwanderungsbewegung eine signifikant höhere Geburtenrate aufweisen, die sich jedoch mit zunehmender Verstetigung des Aufenthaltes dem Geburtsverhalten der deutschen Frauen annähert. Diese Entwicklung gilt gleichfalls in den neuen Bundesländern. Während die Geburtsziffer (s. Grafik 7) von deutschen Frauen 1970 in dem früheren Bundesgebiet noch mit einem Wert von 2,01 nur leicht unter dem von ausländischen Frauen liegt (2,18), sinkt sie bereits 1975 auf einen Wert von rund 1,45 und verharrt seither mit einer leichten Abwärtstendenz in etwa auf diesem Niveau. Dagegen erreichte die Geburtsziffer von ausländischen Frauen in der alten Bundesrepublik erst 1985 den tiefsten Wert von 1,38, stieg dann aber bis 1987 nochmals auf einen Wert von 1,91 an, auf dem sie bis 1989 in etwa verblieb. Erst danach sank dann auch die Geburtsziffer der ausländischen Frauen wieder, bis sie 1999 mit 1,38 leicht den Wert von deutschen Frauen (1,40) unterschritt. In den neuen Bundesländern (Zahlen liegen nur ab 1991 vor) lag die Geburtenrate von ausländischen Frauen noch 1991 nahezu gleich auf mit der von deutschen Frauen. Im Folgejahr war sie auf gut das Doppelte angestiegen (deutsche Frauen: 0,82; ausländische Frauen: 1,60), um dann bis 1999 mit 1,04 unter den Wert von 1,16 der deutschen Frauen abzusinken (s. Anhang Tabelle 5).⁷

Diese Entwicklung zeigt deutlich, dass die von manchen erhofften Sekundärwirkungen einer verstärkten Zuwanderung, nämlich durch höhere „Fruchtbarkeit“ der Migrantinnen ein Bevölkerungswachstum anzustossen, nicht greifen kann. Dies ist ein untaugliches Mittel, um den langfristigen Bevölkerungsrückgang aufzuhalten; bestenfalls kann ein temporärer Anstieg der Bevölkerungszahlen erreicht werden.

⁷ Man muß hier berücksichtigen, dass besonders in den Jahren Ende der 1980er bis Mitte der 1990er eine hohe Zuwanderung nach Deutschland erfolgte, was sich auch in diesen Zahlen niederschlägt.

Grafik 7

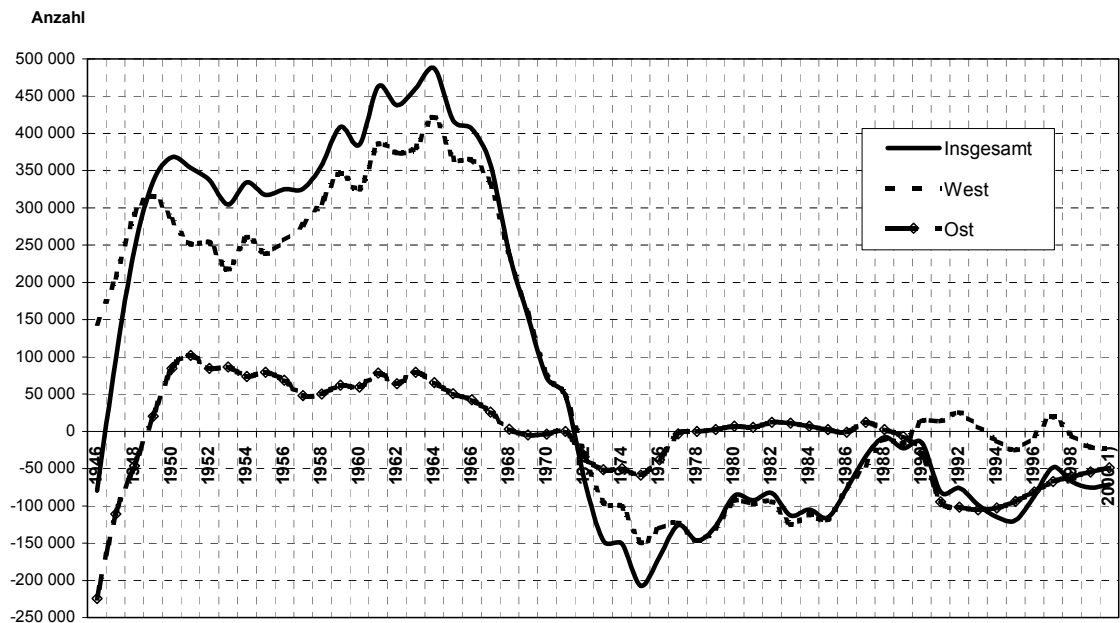


Quelle: Statistisches Bundesamt

B.4 Geburten-/Sterbedifferenz

Bis Anfang der 1970er Jahre gab es stets mehr Geburten als Sterbefälle in Deutschland und dadurch einen positiven Geburtensaldo. Erst ab diesem Zeitpunkt sank die Zahl der Geburten deutlich, wohingegen die Sterbefälle annähernd gleich blieben. Würde man dabei den Effekt der ausländischen Geburtenentwicklung herausnehmen, dann wäre die negative Bevölkerungsentwicklung bereits seit diesem Zeitpunkt noch schärfer ausgefallen. Nur die seit diesem Zeitpunkt einsetzende positive Geburtendifferenz der ausländischen Bevölkerung hielt den einsetzenden Bevölkerungsschwund noch in einem gewissen Rahmen.⁸ Noch 1971 standen 1.013.396 Geburten 965.623 Verstorbenen gegenüber, das waren 47.773 mehr Geborene. Doch bereits 1972 waren es nur noch 901.657 Geborene, die nahezu unveränderten 965.689 Sterbefällen gegenüberstanden (s. Grafik 8 und Tabelle 6).

⁸ Es ist allerdings nicht davon auszugehen, dass die Ausländer in Deutschland eine höhere Lebenserwartung als die Deutschen haben; vielmehr dürfte dies auf deren Tendenz hinweisen, im Alter die Bundesrepublik Deutschland wieder zu verlassen und ins Heimatland zurückzukehren.

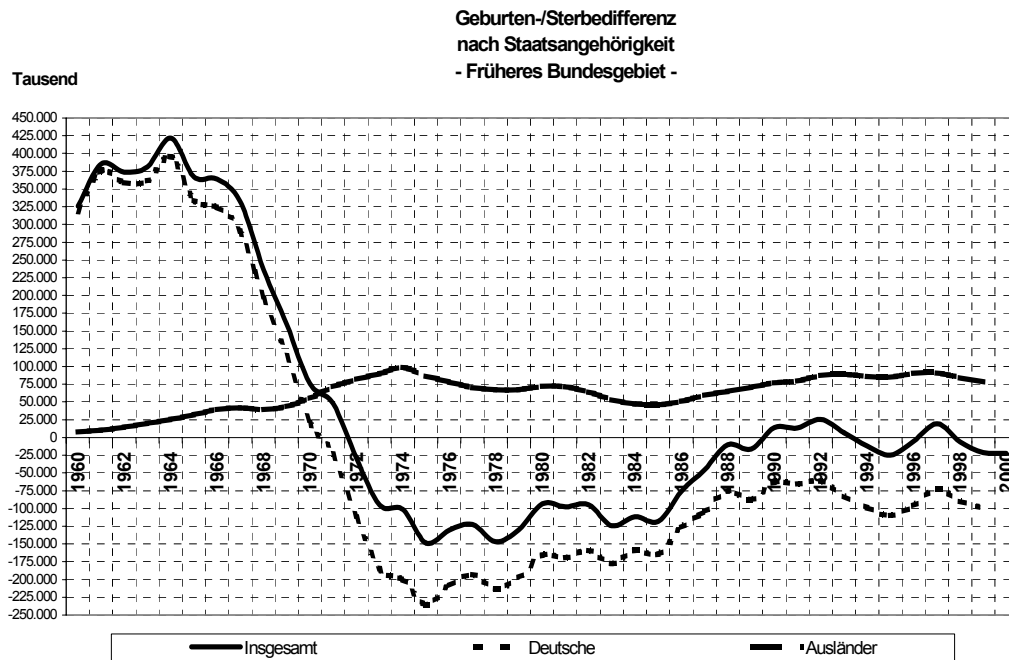
Grafik 8Geburten-/Sterbedifferenz
getrennt nach West/Ost

Quelle: Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die Verhältnisse nur für das frühere Bundesgebiet getrennt nach Deutschen und Ausländern, dann fällt auf, dass bis Ende der 1960er Jahre bei den deutschen Staatsangehörigen die Geburtendifferenz zu den Sterbefällen annähernd 300 Tsd. betrug, also mehr Geburten als Sterbefälle, hingegen bei den ausländischen Staatsangehörigen nur rund 42 Tsd. erreichte, also rund ein Siebtel. Doch bereits 1968 war die Differenz bei den Deutschen auf 197 Tsd. abgesunken, im Folgejahr auf 115 Tsd. und erreichte letztmalig einen positiven Wert im Jahre 1970 von rund 21 Tsd. Gleichzeitig war der Geburtenüberschuss bei den Ausländern von gut 40 Tsd. auf rund 55 Tsd. angewachsen. 1972 schon betrug die Geburten-/Sterbedifferenz bei den Deutschen -111.900. 1975 erreichte die negative Geburtendifferenz unter Deutschen einen bisherigen Höhepunkt mit -235.630, sank danach wieder und erreichte 1999 einen Negativwert von -99.301. Bei den Ausländern verlief die Entwicklung weniger dynamisch. Sie erreichten 1994 einen bisherigen Höhepunkt der positiven Geburtendifferenz mit 98.993, dem sie sich in der Folge 1997 fast wieder annäherten, um 1999 auf eine Differenz von 78.274 zu sinken. Der bis 1987 andauernde stark negative Geburtensaldo im früheren Bundesgebiet wurde dadurch abgemildert. Seit 1988 lässt sich zudem beobachten, dass zum einen die Geburten von Ausländern zugenommen haben, bei annähernd gleichbleibendem Geburtenverhalten von Deutschen und die Sterbefälle von Deutschen tendenziell auf das Niveau von 1964 sanken. Dadurch entwickelte sich die Geburten-/Sterbedifferenz etwas günstiger und erreichte insgesamt in der alten Bundesrepublik nur noch Werte um -20 Tsd., lag z.T. sogar leicht im positiven Bereich. Im Jahr 2000 betrug die Geburten-

/Sterbedifferenz in Gesamtdeutschland –71.798, nur von Deutschen -106.712 und von Ausländern nur noch 34.914.⁹ In den neuen Bundesländern überwiegen die negativen Werte, da hier kein bzw. ein zu geringer Ausgleich durch das ausländische Geburtenverhalten erfolgt (s. Grafik 9 und Tabelle 7).

Grafik 9



Quelle: Statistisches Bundesamt

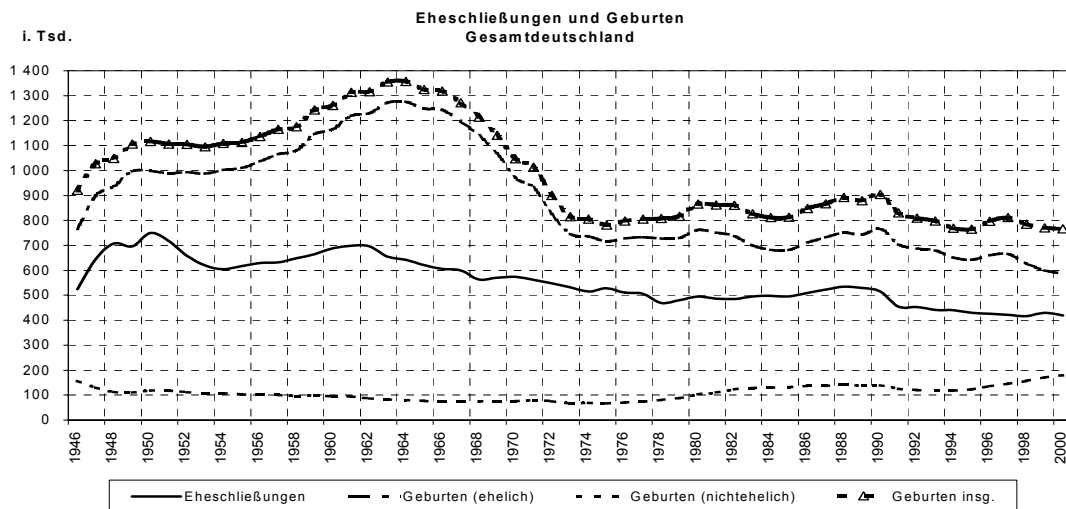
⁹ Tatsächlich lagen auch nicht weniger Sterbefälle unter Deutschen vor; die Sterberate von 823.933 Deutschen unterscheidet sich nur unwesentlich von der des Vorjahres. Dieser „Rückgang“ ist allein auf die Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts zum 1.1.2000 zurückzuführen, wodurch die Zahl der deutschen Geburten stieg und die der ausländischen sank, in Abhängigkeit von der Dauer der Anwesenheit der ausländischen Eltern.

C. Familiäre Entwicklungen und Heiratsverhalten

C.1 Eheschließungen und Geburten

Geht man davon aus, dass trotz Wertewandels in Deutschland die Familie nach wie vor das zentrale Grundelement der Gesellschaft ist – und als erster Schritt hierzu die Eheschließung – so erscheint es vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion interessant, die Entwicklung der Eheschließungen derjenigen der Geburten gegenüberzustellen. Dabei zeigt sich eine auffallende Parallelität zwischen beiden Trends. Eine Ausnahme bildet dabei während der 1960er Jahre die Phase des sogenannten „Baby-Booms“. Hier überwog die absolute Zahl der Geburten deutlich die der Eheschließungen, die eher konstant blieb. Während gegen Ende der 1960er bis etwa Mitte der 1970er Jahre die Zahl der Geburten drastisch zurückging, sanken die Eheschließungen ebenfalls, wenngleich weniger stark. Seit dieser Zeit ist aber sowohl die Zahl der Eheschließungen wie auch die Zahl der ehelichen Geburten tendenziell rückläufig (s. Grafik 10).

Grafik 10

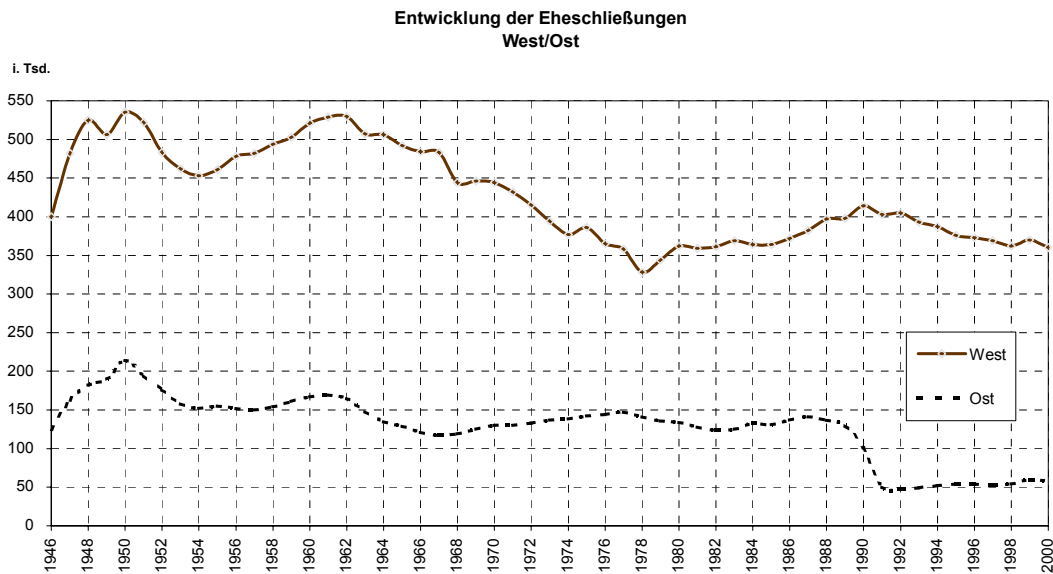


Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Entwicklung der Eheschließungen in der früheren Bundesrepublik war dabei bestimmt durch steilere Anstiege, aber auch stärker fallende Tendenzen, wohingegen in der ehemaligen DDR die Entwicklung der Eheschließungen gleichmässiger verlief. Unmittelbar nach der Vereinigung fiel die Zahl der Eheschließungen auf einen Wert von etwa einem Drittel ab und erholte sich davon in der Folge nicht mehr (s. Grafik 11). Die Gründe hierfür sind sicherlich vielschichtig. Die Annahme liegt nahe, dass dies zurückzuführen ist auf die in den neuen Bundesländern weitgehende wirtschaftliche Unsicherheit, die zu erheblichen Abwanderungen geführt hat. Inwieweit auch die mit der Ver-

einigung übernommenen Ehescheidungsgrundsätze hier eine Rolle spielen, kann aus den Zahlen so nicht geschlossen werden (s. Anhang Tabelle 8).¹⁰

Grafik 11



Quelle: Statistisches Bundesamt

C.2 Nichteheliche Geburten

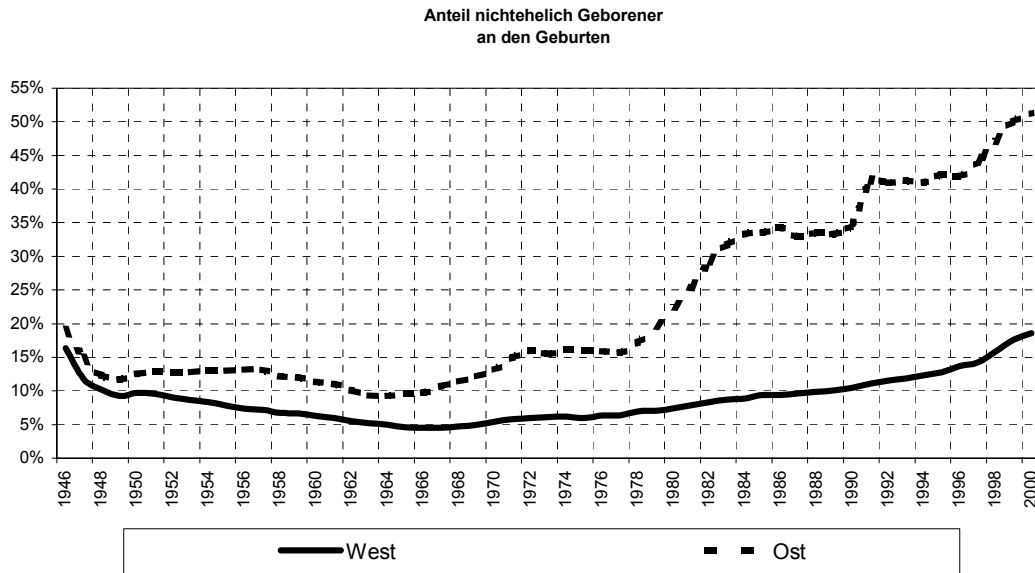
Bereits in Grafik 10 war ein Trend zu nichtehelichen Geburten erkennbar. Dabei gibt es zwei gravierende Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern: In den alten Bundesländern ist erst gegen Ende der 1960er Jahre beginnend ein moderater Anstieg nichtehelicher Geburten zu beobachten, der im Jahre 2000 erst auf 18,6 % aller Geburten angewachsen ist.

Ganz anders dagegen die Entwicklung in den neuen Bundesländern. Hier lag der Anteil der nichtehelichen an allen Geburten zwar immer schon über dem in den alten Bundesländern, aber es gibt drei bedeutsam unterschiedliche Entwicklungen in der Folge: ein rascher Anstieg nach 1978 bis 1983 auf 31,8 %, zurückzuführen unmittelbar auf Maßnahmen des damaligen Regimes zur Förderung des Geburtenverhaltens, unter anderem durch erhebliche Verbesserungen des Status von nichtehelichen Müttern. Zum zweiten ein deutlicher Anstieg auf 41,1 % im Jahr 1991 und danach

¹⁰ Eine Ehescheidung war in der ehemaligen DDR wesentlich „unbürokratischer“ durchzuführen, als in den alten Bundesländern und dementsprechend auch weniger mit finanziellen Risiken durch Unterhaltsfragen behaftet.

ein weiterer Anstieg, der bis zum Jahr 2000 immerhin 51,4 % aller Geburten umfasst (s. Grafik 12 und Anhang Tabelle 9).

Grafik 12



Quelle: Statistisches Bundesamt

Nach einer Untersuchung zum Wandel von Familienzyklen zeigen sich deutliche Unterschiede im Verhalten der Menschen in den alten und den neuen Bundesländern. Insbesondere unter jüngeren Jahrgängen scheinen alternative Lebensformen eine immer größere Bedeutung zuzukommen.¹¹ Eine Eheschließung findet zunehmend erst mit der Geburt eines Kindes statt. Während in den alten Bundesländern jedoch bereits ein Jahr nach der Geburt des ersten Kindes knapp 90 % der Frauen verheiratet sind, sind es in den neuen Bundesländern noch ein Jahr nach der Geburt des ersten Kindes erst 64 %, d.h. dass ein gutes Drittel der Mütter zu diesem Zeitpunkt ein nichteheliches Kind hat. Und noch 5 Jahre nach der Geburt des ersten Kindes bleibt mehr als ein Viertel der ostdeutschen Mütter unverheiratet. Dieser Anteil ist mehr als doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern (Weick, S. 14). Weick konstatiert daher, dass die „veränderte familienpolitische Situation nach dem Beitritt der neuen Bundesländer zum Bundesgebiet ... die Heiratsneigung jun-

¹¹ Stefan Weick: ISI 27, Januar 2002, Informationsdienst Soziale Indikatoren, Sozialberichterstattung, Gesellschaftliche Trends, Aktuelle Informationen, Zuma-Publikation, Auszug aus dem Elternhaus, Heirat und Elternschaft werden zunehmend aufgeschoben. Anhand der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (Allbus 1980 – 2000) wird untersucht, welche Wandlungstendenzen des Familienzyklus sich in der Abfolge von Kohorten in den alten und neuen Bundesländern zeigen.

ger Mütter nicht erhöht [hat]. Im Gegenteil, selbst nach der Geburt eines zweiten Kindes bleiben in der jüngsten ostdeutschen Geburtskohorte 17 % der betroffenen Mütter ledig“ (a.a. O., S. 14).¹²

Dennoch kann konstatiert werden, dass obgleich die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften erheblich angestiegen ist, die Ehe als wichtigste Form des Zusammenlebens vor allem für Paare mit Kindern nicht an Bedeutung verloren hat. Laut Statistischem Bundesamt gab es im Mai 2000 19,5 Mill. Ehepaare und 2,1 Mill. nichteheliche Lebensgemeinschaften. Die nichteheliche Lebensgemeinschaft ist in der überwiegenden Mehrzahl eine Gemeinschaft ohne Kinder. Unterschiede bestehen jedoch zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Hier sind immerhin knapp die Hälfte der Lebensgemeinschaften auch solche mit Kindern.¹³

Eine Rolle spielt möglicherweise die in den neuen Bundesländern vorhandene tendenziell höhere Berufstätigkeit von Frauen (bzw. der Wunsch, berufstätig zu sein bei anhaltend hoher Arbeitslosigkeit) und die damit verbundene Unabhängigkeit. Wie Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit zeigen, kehren besonders Frauen in den neuen Bundesländern nach der Geburt eines Kindes verstärkt in den Beruf zurück.¹⁴ Während das Recht auf einen Kindergartenplatz zwar besteht, scheitert dennoch in den alten Bundesländern die Inanspruchnahme eines Kindergartenplatzes häufig an mangelndem Platzangebot. In den neuen Bundesländern können Frauen Berufstätigkeit und Kinderwunsch eher verwirklichen, weil sie von den immer noch vorhandenen Krippenplätzen profitieren können, die in der DDR Zwang waren, nun aber für die Entlastung der erwerbstätigen Mütter sorgen, da sie hier eine professionelle Betreuung für ihre Kinder finden.¹⁵ Diese noch immer hohe Zahl von Betreuungsplätzen in den neuen Bundesländern ist sicherlich auch die Kehrseite der massiven Abwanderung vor allem junger Leute (und der niedrigen Geburtenrate). In den alten Bundesländern dagegen tendieren Frauen noch immer eher dazu, ihre Berufstätigkeit mit der Geburt eines Kindes aufzugeben.¹⁶

¹² Allerdings leben in Deutschland zunehmend mehr Paare mit Kindern unverheiratet zusammen

¹³ Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Leben und Arbeiten in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2000, S. 70 – 73. Die Zahlen des Mikrozensus bis 1995 sind allerdings Schätzungen und dementsprechend ist auch der Anstieg mit gewissen Vorbehalten zu sehen.

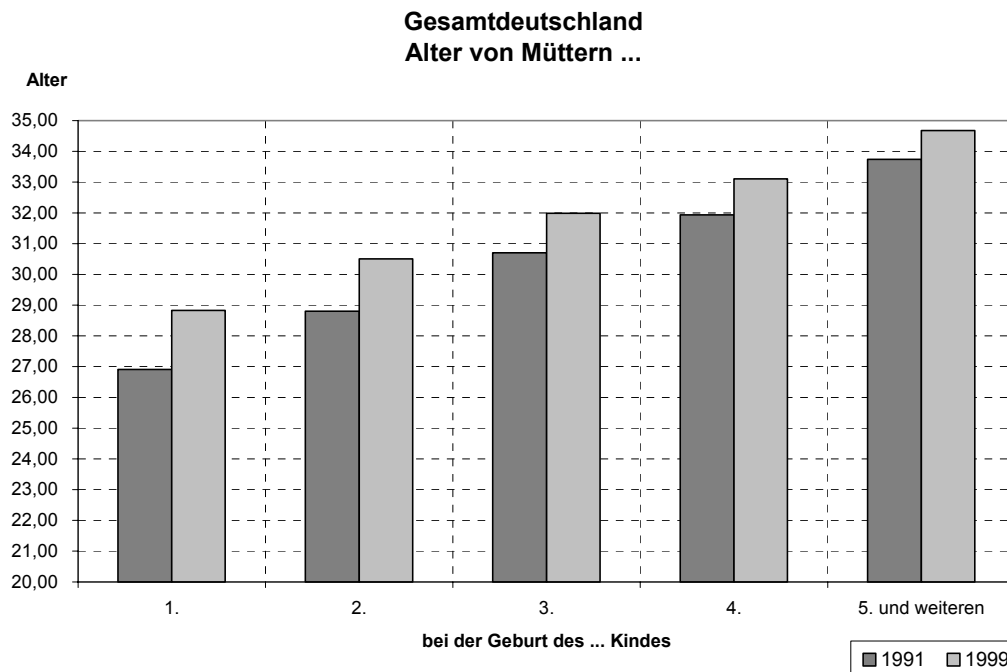
¹⁴ Petra Beckmann, Beate Kurtz, IAB Kurzbericht Nr. 10/2001, hrsg. vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, S. 3

¹⁵ Insofern ist diese Situation durchaus mit der in Frankreich zu vergleichen, wo die *écoles maternelles* die Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern geradezu fördern.

¹⁶ Die gesetzlich eingeräumte Möglichkeit, Elternurlaub zu nehmen, der nach wie vor überwiegend von Frauen genommen wird, trägt hierzu selbstverständlich in hohem Maße bei. Der IAB-Kurzbericht weist darüber hinaus noch auf Unterschiede der Gestaltung der Berufstätigkeit hin; so ziehen es Frauen in Ostdeutschland nach der Geburt eines Kindes vor, auch bald wieder vollzeitbeschäftigt zu sein: in Westdeutschland bevorzugen Frauen bei einer erneuten Berufsaufnahme eher eine Teilzeitstelle – sicherlich auch eine Folge der fehlenden Betreuungsplätze.

C.3 Alter der Mütter bei Geburt ihrer Kinder

Grafik 13



Quelle: Statistisches Bundesamt

Bereits seit den 1960er Jahren ist das Alter von Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes erheblich angestiegen (s. Grafik 14). Da sich diese Zahlen nur auf ehelich geborene Kinder erstrecken, ist das Bild leicht unvollständig. Aber auch so wird deutlich, dass die Verschiebung des Kinderwunsches Auswirkungen auf die Bevölkerungsdynamik hat. 1961 (diese Zahlen liegen nur für die alten Bundesländer vor) war eine Frau durchschnittlich knapp unter 25 Jahre alt bei der Geburt ihres ersten Kindes (24,86 Jahre). 1999 war sie im Durchschnitt bereits fast 29 Jahre alt (28,89 Jahre). Dies war 1961 annähernd das Alter, in dem eine Frau bereits ihr drittes Kind gebar (30,34). Bei weiteren Kindern verringert sich der Abstand zwischen 1961 und 1999 deutlich. Das Problem scheint in der hohen Eingangsbarriere zu liegen (s. Grafik 13 - Grafik 15 und Anhang Tabelle 10).

Grafik 14

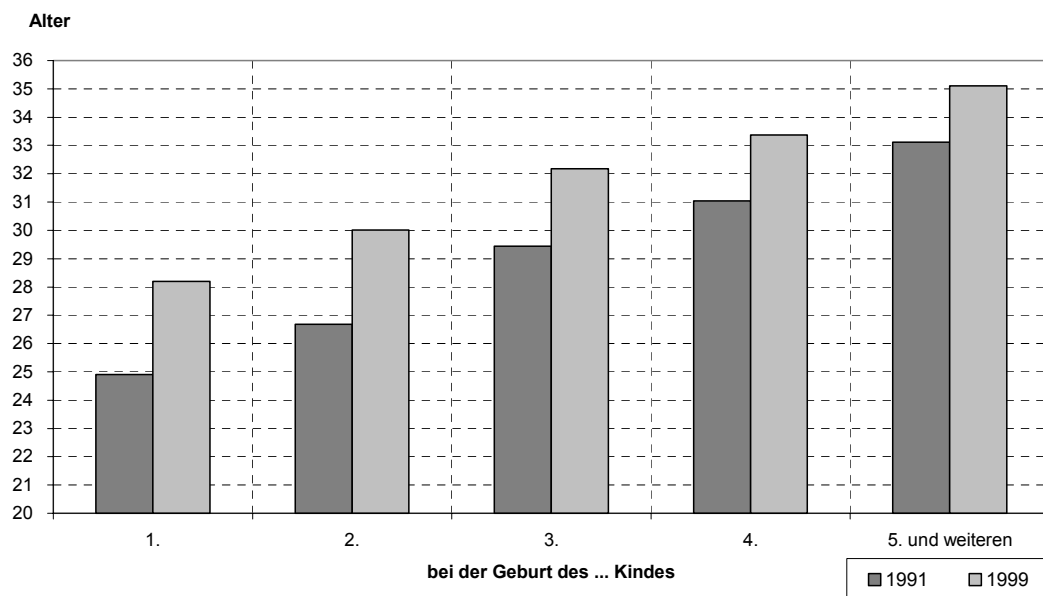
Alte Bundesländer
Alter von Müttern ...



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 15

Neue Bundesländer
Alter von Müttern...

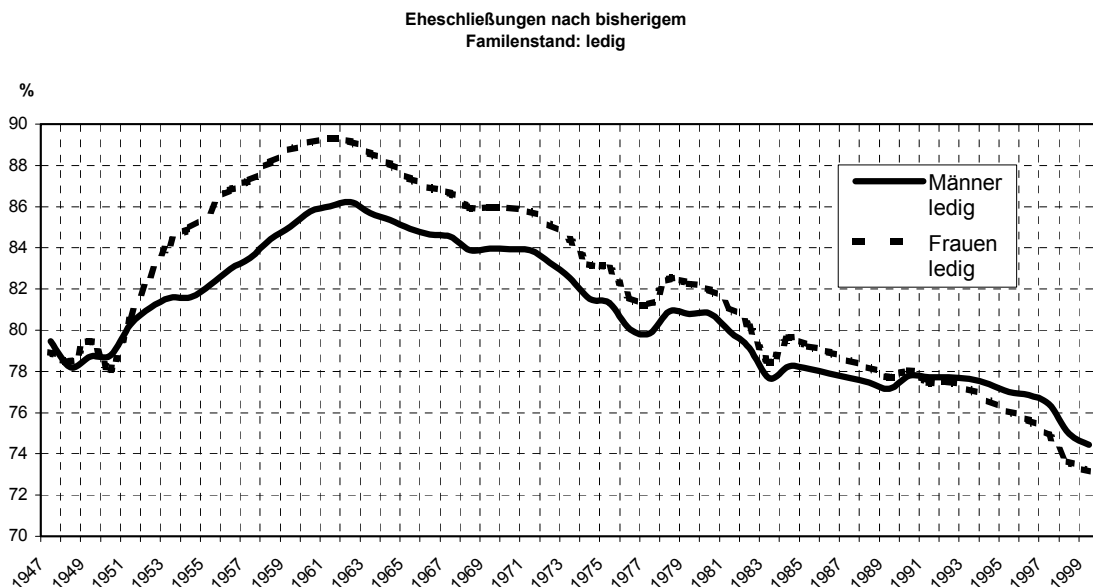


Quelle: Statistisches Bundesamt

C.4 Eheschließungen nach vorangegangenem Familienstand

Die längerfristige Betrachtung zeigt, dass Eheschließungen, bei denen beide Partner ledig sind, langfristig zurückgegangen sind. Zu Beginn der Bundesrepublik betrug der Anteil dieser Personengruppe rund 80 % bei den Eheschließungen. Nach der Hochphase der 1960er Jahre, als ihre Zahl auf nahezu 90% stieg (Männer: 86,2 %, Frauen: 89,3 %), fiel ihr Anteil wieder auf die Werte Anfang der 1950er Jahre zurück und fällt weiterhin. 1999 betrug die Zahl der Eheschließungen zwischen ledigen Partnern nur noch rund 75 %. Die Heiratsneigung lediger Frauen lag dabei bis Anfang der 1990er Jahre immer stets leicht über der lediger Männer (s. Grafik 16).

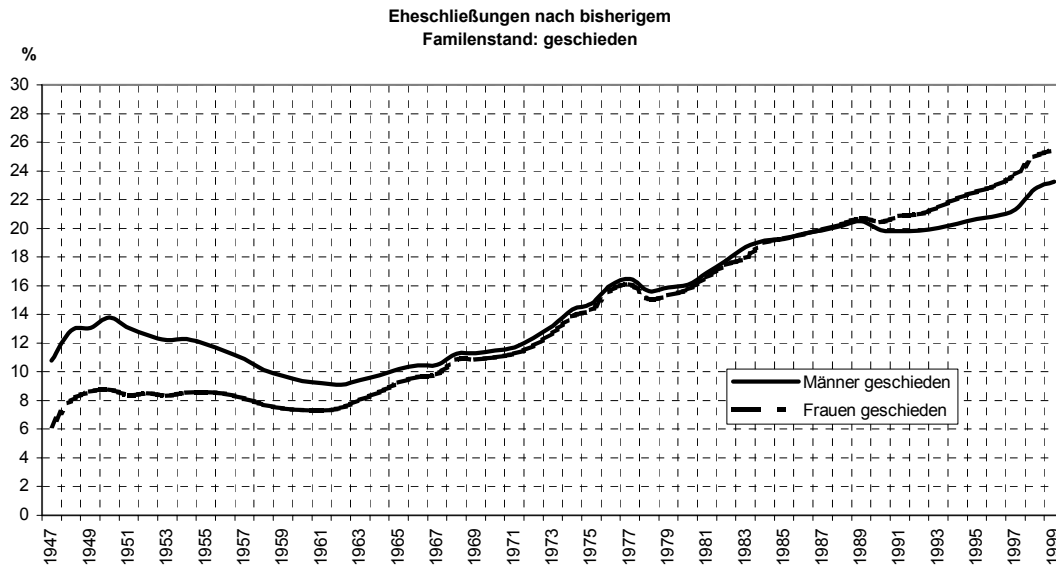
Grafik 16



Quelle: Statistisches Bundesamt

Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Eheschließungen, bei denen mindestens ein Partner geschieden war, deutlich an. Dies ist – bei nach wie vor steigenden Scheidungsraten (vgl. Kapitel C.6) – ein interessanter Aspekt, zeigt sich doch daran die zentrale Bedeutung der Ehe als Institution. 1950 heirateten nur 8,6 % der geschiedenen Frauen und 13,1 % der geschiedenen Männer erneut. Bis etwa Mitte der 1960er Jahre blieb die Zahl der geschiedenen Frauen relativ konstant, wohingegen die Zahl der geschiedenen Männer, die wiederheirateten, leicht sank und sich dem Wert der Frauen annäherte. Seit Anfang der 1960er Jahre ist ein deutlicher Aufwärtstrend festzustellen und der Anteil geschiedener Männer und Frauen, die wiederheirateten, stieg von rund 9 % im Jahre 1947 auf etwa ein Viertel 1999 an (s. Grafik 17 und Anhang Tabelle 11).

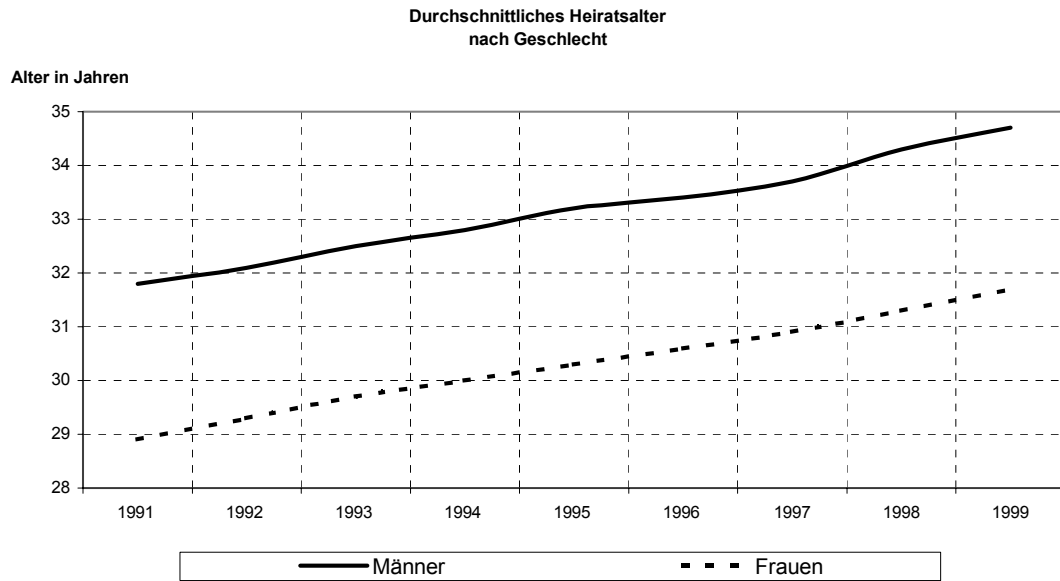
Grafik 17



Quelle: Statistisches Bundesamt

C.5 Heiratsalter nach Geschlecht

Die veränderten Lebenseinstellungen haben schließlich dazu geführt, dass das durchschnittliche Heiratsalter in den letzten Jahren – wenn man nur den Zeitraum von 1991 bis 1999 anschaut – angestiegen ist. Lag es 1991 bei Männern noch bei rund 32 Jahren, so stieg es bei ihnen auf knapp 35 Jahre 1999 an. Bei den Frauen ist es ebenfalls um rund drei Jahre von 29 Jahren auf 32 Jahre angestiegen (s. Grafik 18).

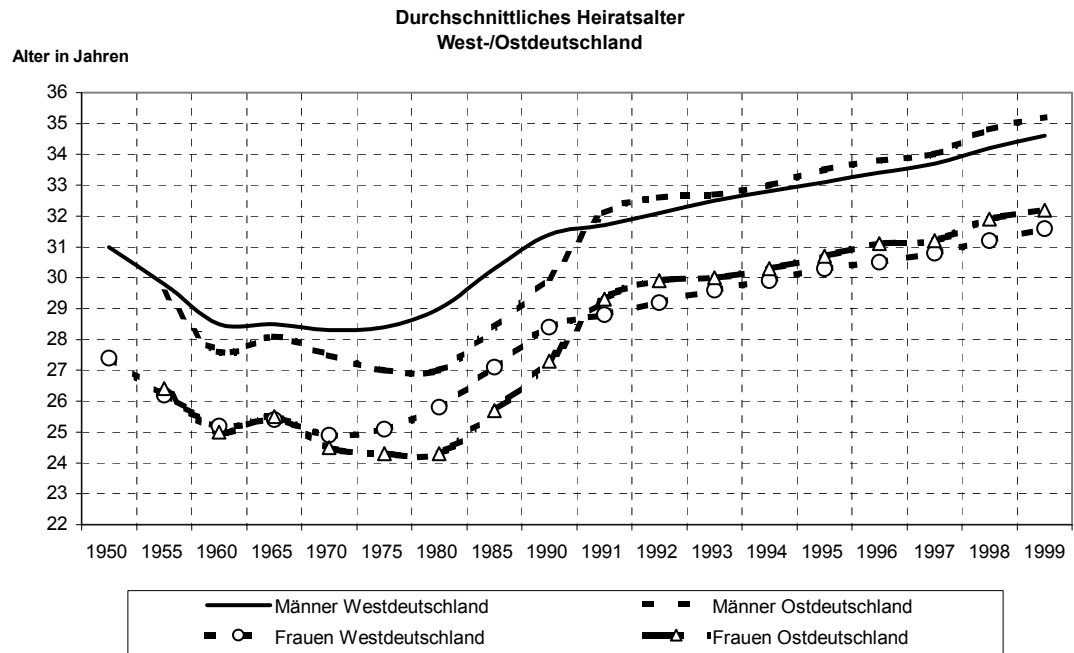
Grafik 18

Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 19 zeigt, dass im langfristigen Vergleich – getrennt nach West- und Ostdeutschland – bis etwa Mitte der 1970er Jahre sowohl Männer als auch Frauen in Westdeutschland im Durchschnitt früher geheiratet haben (Männer 1970: 28,3, Frauen 1970: 24,9), so dass hier doch erhebliche Verschiebungen sichtbar werden. In den neuen Bundesländern lag das Heiratsalter 1975 am niedrigsten (Männer: 27,0, Frauen: 24,3). Dieser Vergleich zeigt auch, dass vor allem Männer erst im höheren Alter heiraten (s. Anhang Tabelle 12).¹⁷

¹⁷ (vgl. Fußnote 11)

Grafik 19

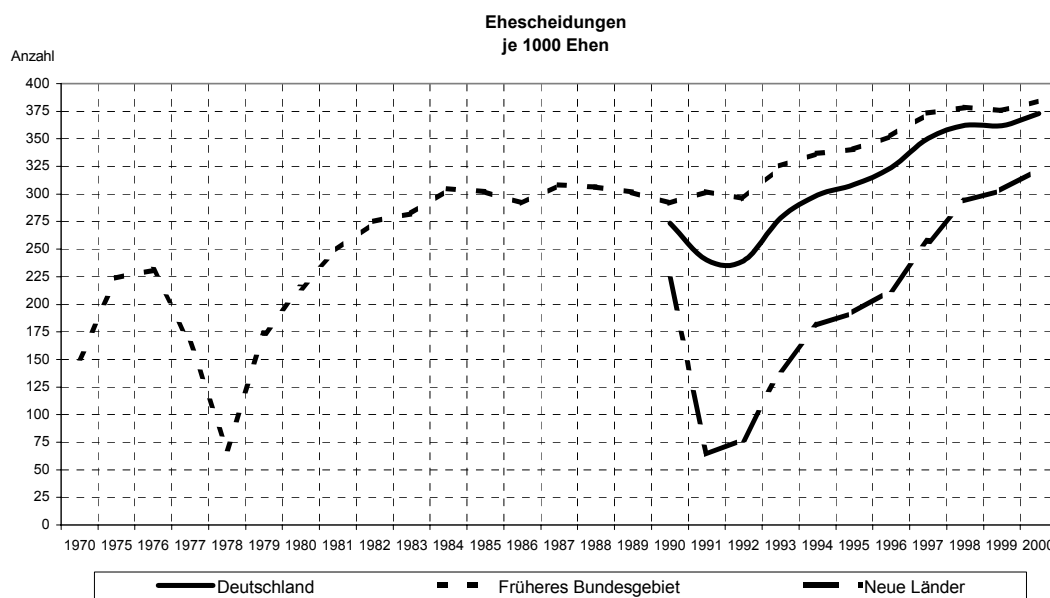


Quelle: Statistisches Bundesamt

C.6 Ehescheidungen

Die zu Beginn der 1970er Jahre in der früheren Bundesrepublik geführte Diskussion um die Änderung des Eherechts fand ihren Niederschlag in einem Anstieg der Scheidungsrate vor dem Inkrafttreten des Ersten Eherechtsreformgesetzes am 1.7.1977. 1978 fiel dementsprechend auch die Zahl der Scheidungen auf einen absoluten Tiefpunkt. Danach steigt die Zahl der Ehescheidungen in der früheren Bundesrepublik wieder an und erreicht 1984 einen Wert von rund 30 % (Ehedauerspezifische Scheidungsziffer von 305 bezogen auf 1000 Ehen).¹⁸ Bis 1992 verharrt die Scheidungsziffer etwa auf dieser Höhe, um danach wieder deutlich anzusteigen, mit einem vorläufigen Höhepunkt von 385 im Jahr 2000. In den neuen Bundesländern hat das im Rahmen der Vereinigung übernommene Scheidungsrecht dazu geführt, dass in den beiden Folgejahren ein massiver Rückgang der Scheidungsraten stattfand und erst ab 1993 wieder eine steigende Tendenz zu verzeichnen ist, die sich mit rund 32 % den Werten der alten Bundesrepublik annähert (s. Grafik 20 und Anhang Tabelle 13).

Grafik 20



Quelle: Statistisches Bundesamt

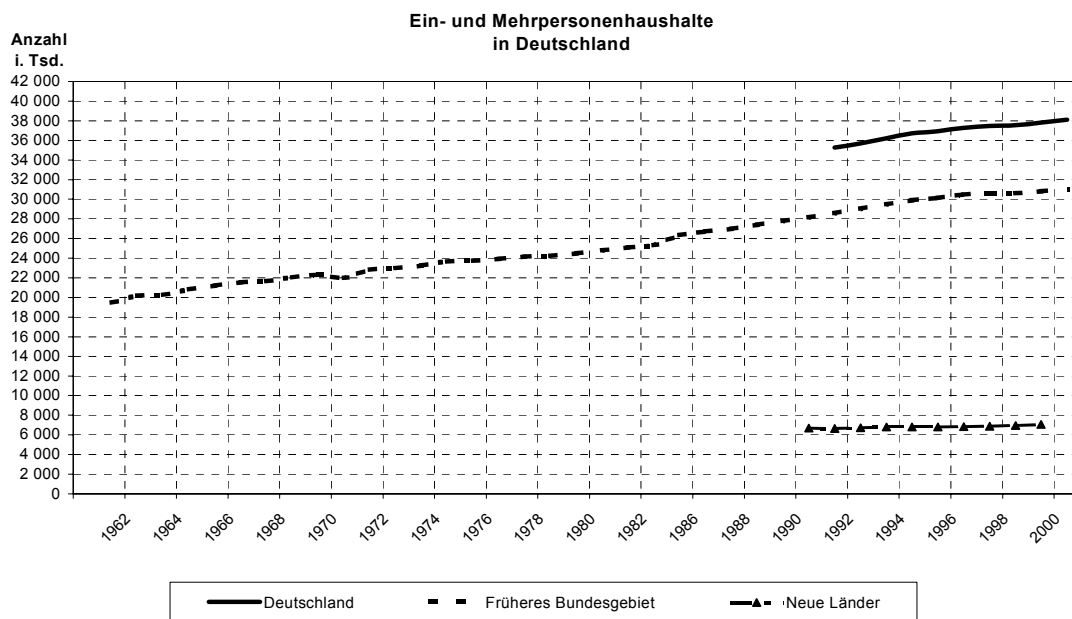
¹⁸ Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, die sich als geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossene Ehen des gleichen Jahrgangs ergeben, für Ehedauer von 0 bis 25 Jahren. Dieser Index berücksichtigt die Ehedauer und ist insoweit genauer als der reine Vergleich von Ehescheidungen bezogen auf die Zahl der jeweiligen Eheschließungen.

D. Familien- und Haushaltstypen

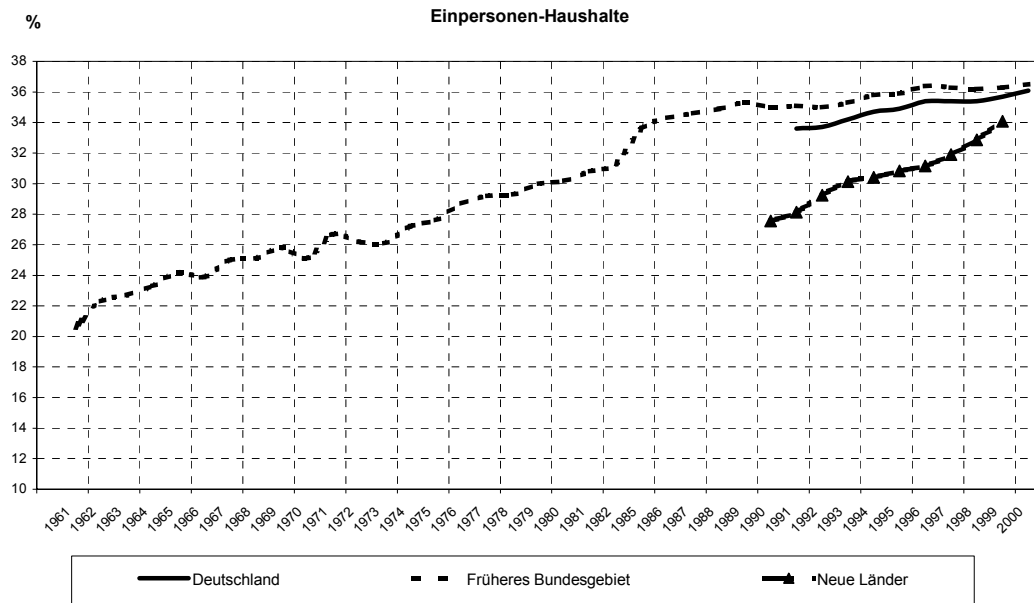
D.1 Ein- und Mehrpersonenhaushalte

In Deutschland beobachten wir seit den frühen 1960er Jahren einen Anstieg der Zahl der Haushalte von rund 20.000.000 auf rund 31.000.000 im Jahr 2000. Dieser Anstieg findet im wesentlichen in den alten Bundesländern statt. Für die neuen Bundesländer (Zahlen liegen erst ab 1991 vor) muss man von einem stagnierenden Zustand ausgehen; hier hat sich die Zahl der Haushalte lediglich leicht von 6.673.000 auf 7.079.000 im Jahr 2000 erhöht (s. Grafik 21). Eine wesentliche Ursache für diesen Anstieg in der früheren Bundesrepublik ist im starken Zuwachs der Einpersonenhaushalte von 20 % 1961 auf 36,5 % im Jahr 2000 zu finden. Dabei scheint in der Zeit nach der Vereinigung der Anstieg nur noch gebremst zu verlaufen. In den neuen Bundesländern haben Einpersonenhaushalte nach der Wende eine deutliche Konjunktur erlebt (für die Jahre davor liegen keine Zahlen vor). Sie stiegen von 27,6 % 1991 auf 34,1 % im Jahr 2000 (s. Grafik 22 und Anhang Tabelle 14).

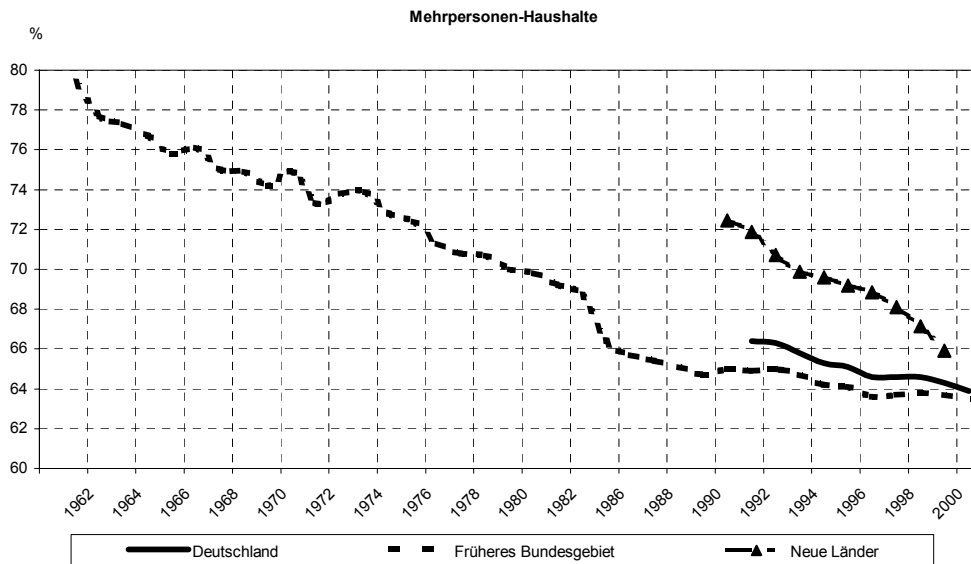
Grafik 21



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 22

Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik 23

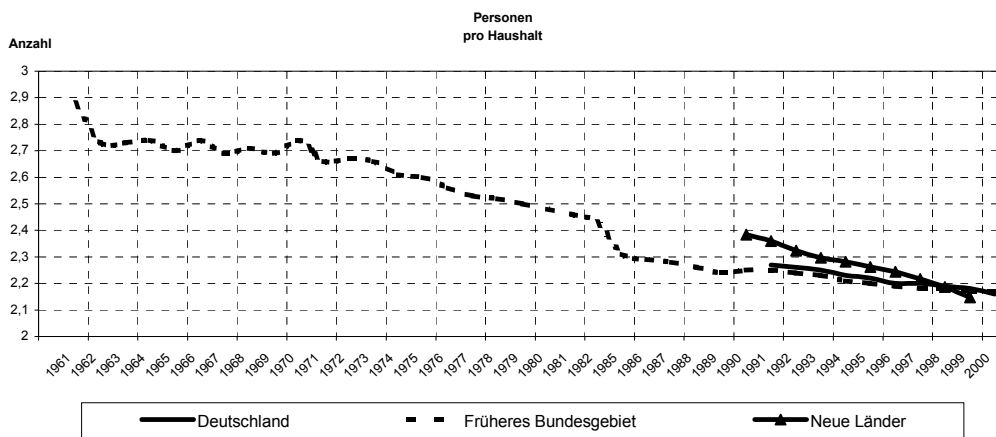
Quelle: Statistisches Bundesamt

Demgegenüber ist die Zahl von Mehrpersonenhaushalten in den alten Bundesländern von 79,4 % auf unter 63,5 % abgesunken (s. Grafik 23). Auch hier findet in den neuen Bundesländern zwar ein deutlicherer Abwärtstrend statt, der von 72,4 % 1991 auf 65,9 sinkt, aber dennoch über dem Ni-

veau der alten Bundesländer liegt. Die Ursachen scheinen hier eher in der wirtschaftlichen Situation zu liegen, denn in einem tiefgreifenden Wandel der Lebensformen.

Während des gleichen Zeitraums sank auch in den alten Bundesländern die durchschnittliche Anzahl von Haushaltsmitgliedern pro Haushalt von 2,88 Personen auf etwa 2,17 Personen (s. Grafik 24 und Anhang Tabelle 15). Insbesondere in den neuen Bundesländern ist diese Entwicklung in den letzten Jahren noch pointierter zu beobachten; von einer etwas grösseren Zahl von Haushaltsmitgliedern 1991 (2,38) ausgehend, sank die durchschnittliche Haushaltsgrösse auf 2,15 im Jahr 2000 und liegt damit noch leicht unter dem Wert in den alten Bundesländern (s. Anhang Tabelle 14).

Grafik 24



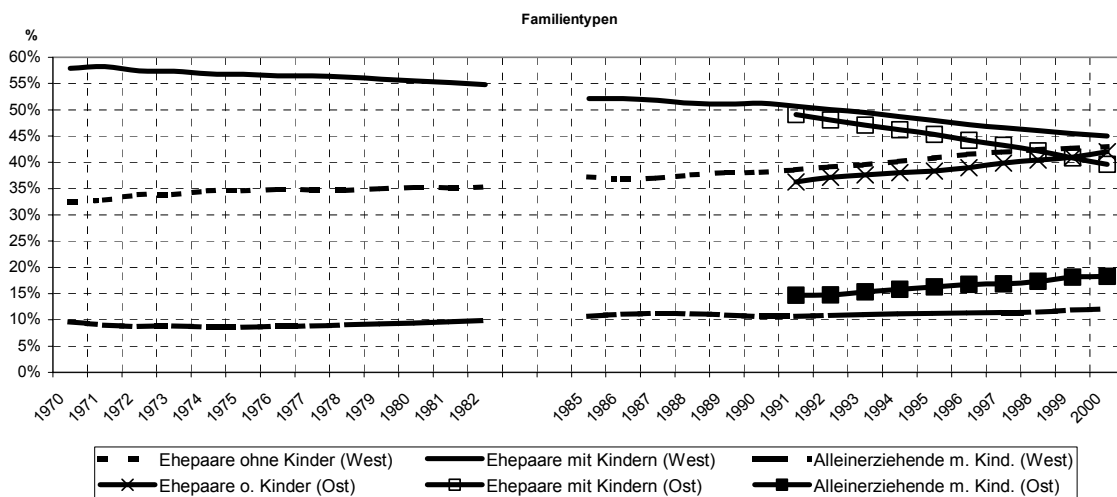
Quelle: Statistisches Bundesamt

D.2 Haushalte mit Kindern

Die Zahl der Haushalte, in denen Kinder gemeinsam mit beiden Eltern aufwachsen, nimmt kontinuierlich ab. Dies hat sicherlich mehrere Ursachen. Zum einen ist ein Wandel in den Lebensformen zu konstatieren. Dies bedeutet, dass ein Teil der Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften

aufwächst. Zum andern nimmt der Anteil von älteren Ehepaaren ohne Kinder zu.¹⁹ In Westdeutschland sank der Anteil der Ehepaare mit Kindern von 57,9 % 1970 auf 45,0 % im Jahre 2000. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Ehepaare ohne Kinder von 32,5 % auf 43,0 % an. In den neuen Bundesländern verläuft die Entwicklung ähnlich; lediglich die Quote der Alleinerziehenden stieg auf höherem Niveau von 14,6 % im Jahr 1991 auf 18,3 % 2000 an (alte Bundesländer: 9,6 % 1970 und 12,0 % 2000) (s. Grafik 25).²⁰ Mit anderen Worten: 1970 lebten in gut zwei Dritteln (67,5 %) aller Familien Kinder, wohingegen es im Jahr 2000 nur noch 57 % waren (siehe Anhang Tabelle 16).²¹

Grafik 25



Quelle: Statistisches Bundesamt

Besonders auffallend ist dabei, dass bei gut 70 % aller Alleinerziehenden nur ein Kind vorhanden ist, d.h., über zwei Drittel der Kinder von Alleinerziehenden wachsen ohne Geschwister auf. Wohingegen in traditionellen Familien dies nur bei weniger als der Hälfte (46 %) der Fall ist (s. Grafik 26, Grafik 29). Bezogen auf die Gesamtzahl aller Familien mit Kindern wächst im Durchschnitt in jeder zweiten Familie ein Kind ohne Geschwister auf (s. Anhang Tabelle 17). An dieser

¹⁹ Ehepaare ohne Kinder umfassen nach der Definition des Statistischen Bundesamts sowohl Ehepaare, bei denen die Kinder aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind, wie auch dauerhaft kinderlose Ehepaare. Eine genauere Differenzierung dieser Ehepaare ergibt, dass der Anteil älterer Ehefrauen überproportional angestiegen ist. Demzufolge ist der Anstieg dieser Gruppe eher auf eine Zunahme von Ehepaaren zurückzuführen, deren Kinder das Elternhaus bereits verlassen haben. Vgl. hierzu auch Statistisches Bundesamt, Leben und Arbeiten in Deutschland, Mikrozensus 2001, S. 17f.

²⁰ Vgl. hierzu Seite **Fehler! Textmarke nicht definiert.**, Fußnote 22

²¹ Darin sind Ehepaare mit Kindern wie auch Alleinerziehende einbezogen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass Alleinerziehende auch als Partner in nichtehelichen Lebensgemeinschaften leben.

Verteilung hat sich während des Zeitraums von 1991 bis zum Jahr 2000 insgesamt wenig geändert. Lediglich bei den alleinerziehenden hat der Anteil derjenigen mit einem Kind leicht abgenommen und der Anteil mit zwei Kindern leicht zugelegt.

Grafik 26



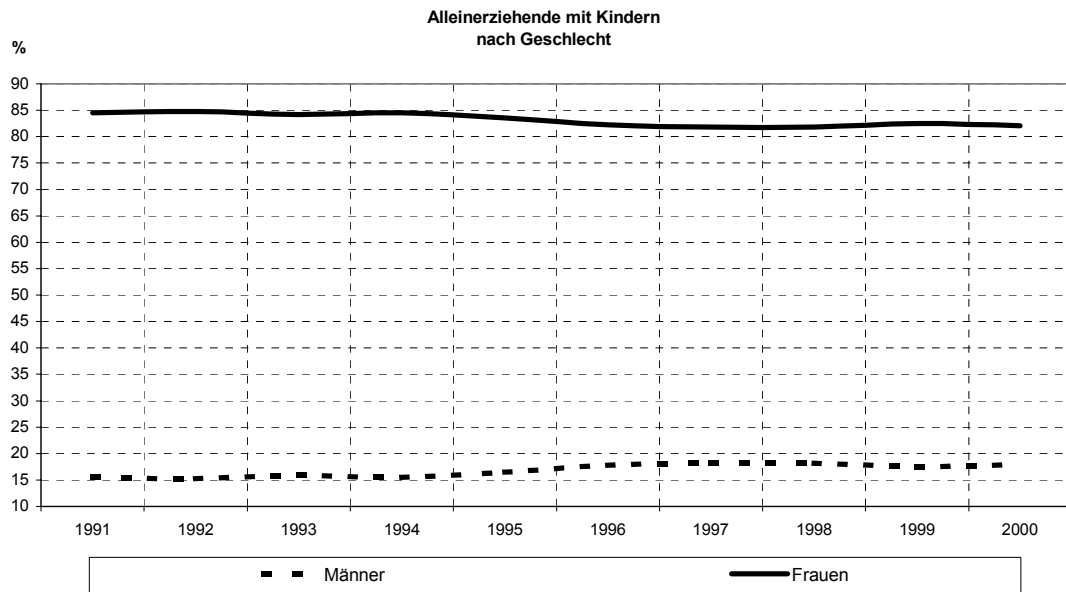
Quelle: Statistisches Bundesamt

D.3 Alleinerziehende

Alleinerziehende – dieses Wort beschreibt in erster Linie ein soziales Phänomen, das überwiegend Frauen betrifft. Zwar gab es seit 1991 einen Anstieg des Anteils alleinerziehender Männer zu beobachten, aber nichtsdestotrotz sind die Frauen mit über 80 % in der Mehrzahl (s. Grafik 27). Dabei steht bei Experten auch ausser Frage, dass diese Lebensform genuin ein höheres Armutsrisiko beinhaltet, als dies bei „normalen“ Familienformen der Fall ist.²²

²² Siehe Prof. Dr. Gert G. Wagner, Alleinerziehende und Sozialhilfe, in: Die Welt Online, 31.01.2002.

Grafik 27

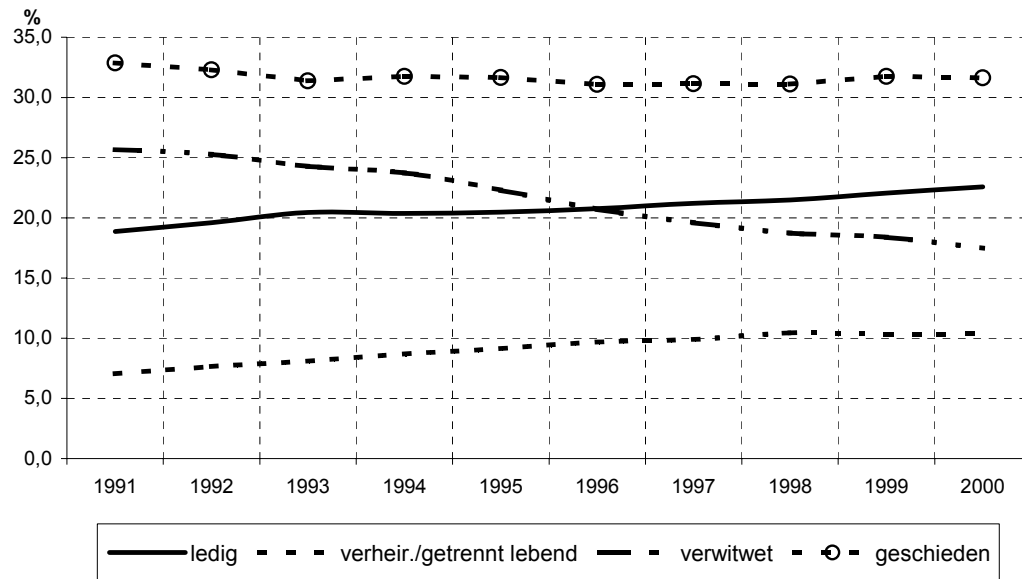


Quelle: Statistisches Bundesamt

Wie setzen sich die Alleinerziehenden zusammen? Hier sind drei grosse Gruppen zu unterscheiden (s. Grafik 28):

1. Ein gutes Drittel aller Alleinerziehenden sind geschiedene Frauen und wenn man diejenigen hinzurechnet, die noch verheiratet, aber getrenntlebend sind, dann sind es rund 40 % (1991: 32,9 % und 7,0 %; 2000: 31,6 und 10,4 %). Bei den Männern sind es insgesamt etwa nur 8 %.
2. Ein Viertel aller Alleinerziehenden sind verwitwete Frauen (Männer: rund 5 %).
3. Eine leicht anwachsende Zahl von Frauen, von etwa einem Fünftel (1991: 18,9 %, 2000: 22,6 %), ist ledig (Männer: 2 % 1991, 4,8 % im Jahr 2000) (s. Anhang Tabelle 19).

Grafik 28
Alleinerziehende Frauen nach Familienstand

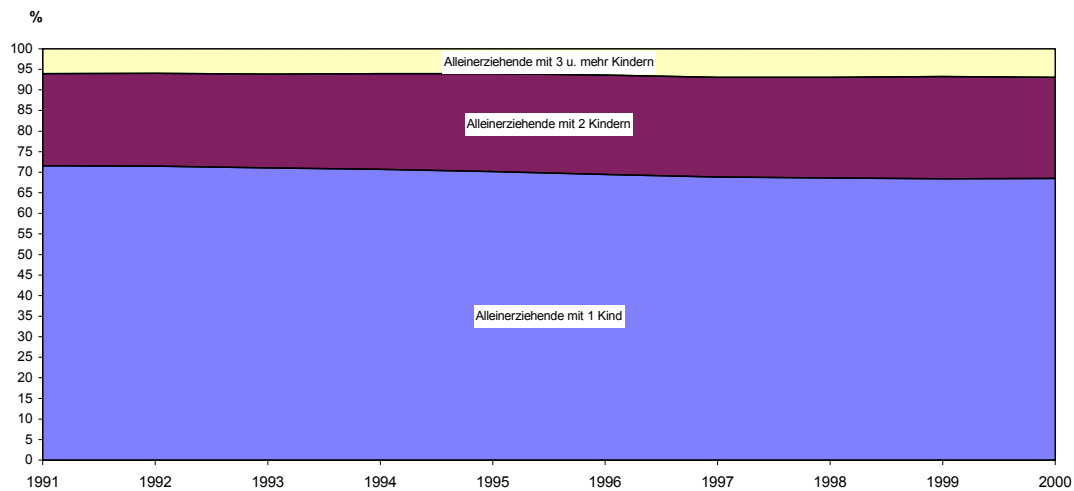


Quelle: Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die Alleinerziehenden nach der Kinderzahl, so ist überwiegend die Ein-Kind-Konstellation anzutreffen (s. Grafik 29). Rund 60 % der Frauen haben ein Kind (1991: 60,0 %; 2000: 55,3 %), bei den Männern sind es etwa ein Zehntel (1991: 11,5 %; 2000: 13,2 %), so dass insgesamt rd. 70 % aller Alleinerziehenden nur ein Kind haben.

Grafik 29

Alleinerziehende mit Kindern



Quelle: Statistisches Bundesamt

Bei zwei oder mehr Kindern sind denn auch kaum noch Männer anzutreffen, lediglich eine Minderheit von rund 5 % der Männer leben in einer solchen Familienform (s. Anhang Tabelle 19).

Nun sagen natürlich Zahlen über die Zusammensetzung der Alleinerziehenden noch nichts über die Motive und die Lebenslage derjenigen aus. Festzuhalten ist aber, dass die Auswirkungen dieses Verhaltenswandels (Folgen einer hohen Scheidungsrate; mehr oder weniger „freiwilliges“ Single-mit-Kind-Dasein) zum einen soziale Aspekte berührt, zum andern aber auch Konsequenzen hat, die weit in die Zukunft reichen. Kinder, die nicht geboren werden, können selber keine Kinder zeugen. Das klingt trivial, ist aber dennoch richtig.

E. Anhang

Tabelle 1: Bevölkerung insgesamt und nach Alter und Geschlecht

Deutschland

Alter von ... bis unter ... Jahren	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995	1999
	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt
Insgesamt	69 346 297	71 349 915	73 146 809	76 336 308	78 069 482	78 464 873	78 397 483	77 660 533	79 753 227	81 817 499	82 163 475
Geschlecht											
Männer	31 962 495	33 083 666	34 072 979	35 950 678	36 936 886	37 198 915	37 337 998	37 067 685	38 499 977	39 824 823	40 090 776
Frauen	37 383 802	38 266 249	39 073 830	40 385 630	41 132 596	41 265 958	41 059 485	40 592 848	41 253 250	41 992 676	42 072 699
Alter											
unter 15	16 056 596	14 954 773	15 744 035	17 486 796	18 073 583	16 675 132	14 273 775	12 320 131	12 937 503	13 238 485	12 897 014
15-45	28 955 964	29 615 814	29 320 700	31 129 689	31 862 474	33 147 831	34 894 569	34 359 114	34 643 682	35 294 791	34 684 379
45 - 65	17 584 352	19 123 536	19 611 933	18 082 574	17 353 784	16 896 468	17 065 104	19 592 474	20 259 902	20 551 773	21 230 830
65 u.ä.	6 749 385	7 655 792	8 470 141	9 637 249	10 779 641	11 745 442	12 164 035	11 388 814	11 912 140	12 732 450	13 351 252
					in %						
unter 15	23,2	21,0	21,5	22,9	23,2	21,3	18,2	15,9	16,2	16,2	15,7
15-45	41,8	41,5	40,1	40,8	40,8	42,2	44,5	44,2	43,4	43,1	42,2
45 - 65	25,4	26,8	26,8	23,7	22,2	21,5	21,8	25,2	25,4	25,1	25,8
65 u.ä.	9,7	10,7	11,6	12,6	13,8	15,0	15,5	14,7	14,9	15,6	16,2

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 2: Bevölkerung nach Altersgruppen: Männer

Deutschland

Alter von ... bis unter ... Jahren	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995	1999
	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich	Männlich
Insgesamt	31 962 495	33 083 666	34 072 979	35 950 678	36 936 886	37 198 915	37 337 998	37 067 685	38 499 977	39 824 823	40 090 776
unter 15	8 197 034	7 648 186	8 067 707	8 961 430	9 263 885	8 541 731	7 312 324	6 300 011	6 638 581	6 793 060	6 619 145
15-45	12 989 770	13 771 285	14 100 553	15 562 218	16 338 736	17 018 476	17 927 584	17 594 133	17 769 969	18 167 161	17 803 442
45 - 65	7 797 855	8 422 692	8 525 148	7 700 465	7 183 859	7 272 679	7 774 607	9 309 450	10 072 261	10 278 813	10 592 759
65 u.ä.	2 977 836	3 241 503	3 379 571	3 726 565	4 150 406	4 366 029	4 323 483	3 864 091	4 019 166	4 585 789	5 075 430
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
unter 15	25,6	23,1	23,7	24,9	25,1	23,0	19,6	17,0	17,2	17,1	16,5
15-45	40,6	41,6	41,4	43,3	44,2	45,7	48,0	47,5	46,2	45,6	44,4
45 - 65	24,4	25,5	25,0	21,4	19,4	19,6	20,8	25,1	26,2	25,8	26,4
65 u.ä.	9,3	9,8	9,9	10,4	11,2	11,7	11,6	10,4	10,4	11,5	12,7

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 3: Bevölkerung nach Altersgruppen: Frauen

Deutschland

Alter von ... bis unter ... Jahren	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1995	1999
	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich	Weiblich
Insgesamt	37383802	38266249	39073830	40385630	41132596	41265958	41059485	40592848	41253250	41992676	42072699
unter 15	7859562	7306587	7676328	8525366	8809698	8133401	6961451	6020120	6298922	6445425	6277869
15-45	15966194	15844529	15220147	15567471	15523738	16129355	16966985	16764981	16873713	17127630	16880937
45 - 65	9786497	10700844	11086785	10382109	10169925	9623789	9290497	10283024	10187641	10272960	10638071
65 u.ä.	3771549	4414289	5090570	5910684	6629235	7379413	7840552	7524723	7892974	8146661	8275822
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
unter 15	21,0	19,1	19,6	21,1	21,4	19,7	17,0	14,8	15,3	15,3	14,9
15-45	42,7	41,4	39,0	38,5	37,7	39,1	41,3	41,3	40,9	40,8	40,1
45 - 65	26,2	28,0	28,4	25,7	24,7	23,3	22,6	25,3	24,7	24,5	25,3
65 u.ä.	10,1	11,5	13,0	14,6	16,1	17,9	19,1	18,5	19,1	19,4	19,7

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 4: Geburtsziffer West/Ost

Jahr	West Index	Ost Index
1950	2,1	-
1951	2,1	-
1952	2,1	2,4
1953	2,1	2,4
1954	2,1	2,4
1955	2,1	2,3
1956	2,2	2,3
1957	2,3	2,2
1958	2,3	2,2
1959	2,4	2,3
1960	2,4	2,3
1961	2,5	2,4
1962	2,4	2,4
1963	2,5	2,5
1964	2,5	2,5
1965	2,5	2,5
1966	2,5	2,4
1967	2,5	2,3
1968	2,4	2,3
1969	2,2	2,2
1970	2,0	2,2
1971	1,9	2,1
1972	1,7	1,8
1973	1,5	1,6
1974	1,5	1,5
1975	1,5	1,5
1976	1,5	1,6
1977	1,4	1,9
1978	1,4	1,9
1979	1,4	1,9
1980	1,4	1,9
1981	1,4	1,9
1982	1,4	1,9
1983	1,3	1,8
1984	1,3	1,7
1985	1,3	1,7
1986	1,3	1,7
1987	1,4	1,7
1988	1,4	1,7
1989	1,4	1,6
1990	1,5	1,5
1991	1,4	1,0
1992	1,4	0,8
1993	1,4	0,8
1994	1,3	0,8
1995	1,3	0,8
1996	1,4	0,9
1997	1,4	1,0
1998	1,4	1,1
1999	1,4	1,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 5: Zusammengefasste Geburtsziffer und Nettoreproduktionsrate

Jahr	Verwendete Sterbetafel 3)	Zusammengefasste Geburtenziffer +)			Nettoreproduktionsrate					
		ins-gesamt	deutsche 4)	ausländ. 5)	ins-gesamt	deutsche 4)	ausländ. 5)			
								Staatsangehörigkeit		
								Frauen im Alter von ... bis unter ... Jahren		
15 - 50	15 - 50	15 - 50	15 - 50	15 - 50	15 - 50					
Deutschland										
1990	1986/88	1,45			0,696					
1991	1986/88	1,33	1,29	1,71	0,638	0,616	0,816			
1992	1986/88	1,29	1,24	1,69	0,620	0,593	0,809			
1993	1986/88	1,28	1,22	1,60	0,612	0,586	0,770			
1994	1986/88	1,24	1,19	1,51	0,594	0,570	0,720			
1995	1986/88	1,25	1,21	1,45	0,598	0,578	0,697			
1996	1986/88	1,32	1,28	1,50	0,629	0,610	0,716			
1997	1986/88	1,37	1,34	1,51	0,656	0,641	0,719			
1998	1986/88	1,36	1,34	1,43	0,649	0,641	0,683			
1999	1986/88	1,36	1,36	1,37	0,651	0,648	0,658			
Früheres Bundesgebiet										
1950 1)	1949/51	2,10	.	.	0,933					
1955 2)	1949/51	2,11	.	.	0,941					
1960	1960/62	2,37	.	.	1,098					
1965	1970/72	2,51	.	.	1,177					
1970	1970/72	2,02	2,01	2,18	0,948	0,946	1,010			
1975	1970/72	1,45	1,36	2,40	0,680	0,641	1,113			
1980	1970/72	1,44	1,40	2,07	0,679	0,658	0,966			
1981	1970/72	1,44	1,39	1,99	0,675	0,655	0,924			
1982	1970/72	1,41	1,38	1,80	0,661	0,647	0,844			
1983	1970/72	1,33	1,32	1,54	0,625	0,620	0,718			
1984	1970/72	1,29	1,29	1,40	0,606	0,604	0,661			
1985	1970/72	1,28	1,28	1,38	0,604	0,602	0,649			
1986	1986/88	1,35	1,34	1,47	0,645	0,642	0,701			
1987	1986/88	1,37	1,33	1,91	0,653	0,634	0,914			
1988	1986/88	1,41	1,37	1,90	0,676	0,655	0,908			
1989	1986/88	1,40	1,34	1,88	0,670	0,645	0,902			
1990	1986/88	1,45	1,40	1,83	0,694	0,670	0,876			
1991	1986/88	1,42	1,37	1,72	0,681	0,656	0,824			
1992	1986/88	1,40	1,34	1,70	0,673	0,645	0,811			
1993	1986/88	1,39	1,34	1,61	0,667	0,641	0,773			
1994	1986/88	1,35	1,30	1,51	0,644	0,620	0,724			
1995	1986/88	1,34	1,30	1,46	0,642	0,621	0,702			
1996	1986/88	1,40	1,35	1,51	0,667	0,647	0,723			
1997	1986/88	1,44	1,41	1,53	0,690	0,674	0,728			
1998	1986/88	1,41	1,39	1,44	0,677	0,667	0,692			
1999	1986/88	1,41	1,40	1,38	0,672	0,669	0,665			
Neue Länder und Berlin-Ost										
1990	1986/88	1,52	.	.	0,728	.	.			
1991	1986/88	0,98	0,98	0,99	0,472	0,472	0,452			
1992	1986/88	0,83	0,82	1,60	0,399	0,395	0,758			
1993	1986/88	0,77	0,76	1,45	0,370	0,365	0,698			
1994	1986/88	0,77	0,77	1,19	0,370	0,366	0,574			
1995	1986/88	0,84	0,83	1,10	0,401	0,398	0,532			
1996	1986/88	0,95	0,95	1,13	0,454	0,453	0,545			
1997	1986/88	1,04	1,04	1,08	0,497	0,498	0,511			
1998	1986/88	1,09	1,10	0,95	0,523	0,527	0,458			
1999	1986/88	1,15	1,16	1,04	0,549	0,554	0,489			

*) Die Nettoreproduktionsrate gibt die durchschnittliche Zahl der lebend-geborenen Mädchen einer Frau an, für die während ihres ganzen Lebens die altersspezifischen Geburtenziffern eines bestimmten Jahres und eine bestimmte Sterbetafel gelten. Liegt der Wert über 1, ist die Kinder-generation entsprechend stärker, liegt der Wert unter 1, ist die Kinder-generation entsprechend schwächer besetzt als die vorangegangene Generation. Deutsche und ausländische Geburtenhäufigkeit sind nach jeweiliger Legaldefinition nachgewiesen.

+) Lesebeispiel: 1,4 heisst, 1000 Frauen bekommen durchschnittlich 1.400 Kinder

- 1) Früheres Bundesgebiet ohne das Saarland und Berlin-West.
- 2) Früheres Bundesgebiet ohne das Saarland.
- 3) Für Nettoreproduktionsrate.
- 4) Lebendgeborene mit deutscher Staatsangehörigkeit bezogen auf deutsche Frauen.
- 5) Lebendgeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit bezogen auf ausländische Frauen.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 6: Geburten-/Sterbedifferenz insgesamt

Jahr	Deutschland Grundzahlen			Früheres Bundesgebiet Grundzahlen			Neue Länder und Berlin-Ost Grundzahlen		
	Geborene	Gestorbene	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen	Geborene	Gestorbene	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen	Geborene	Gestorbene	Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen
	insge- samt	insge- samt	(-)	insge- samt	insge- samt	(-)	insge- samt	insge- samt	(-)
1946	921 677	1 001 571	-79 894	732 998	588 331	144 667	188 679	413 240	-224 561
1947	1 028 696	932 663	96 033	781 421	574 628	206 793	247 275	358 035	-110 760
1948	1 049 385	804 839	244 546	806 074	515 092	290 982	243 311	289 747	-46 436
1949	1 106 825	770 852	335 973	832 803	517 194	315 609	274 022	253 658	20 364
1950	1 116 701	748 329	368 372	812 835	528 747	284 088	303 866	219 582	84 284
1951	1 106 380	752 697	353 683	795 608	543 897	251 711	310 772	208 800	101 972
1952	1 105 084	767 639	337 445	799 080	545 963	253 117	306 004	221 676	84 328
1953	1 095 029	790 654	304 375	796 096	578 027	218 069	298 933	212 627	86 306
1954	1 109 743	775 291	334 452	816 028	555 459	260 569	293 715	219 832	73 883
1955	1 113 408	795 938	317 470	820 128	581 872	238 256	293 280	214 066	79 214
1956	1 137 169	812 111	325 058	855 887	599 413	256 474	281 282	212 698	68 584
1957	1 165 555	840 195	325 360	892 228	615 016	277 212	273 327	225 179	48 148
1958	1 175 870	818 418	357 452	904 465	597 305	307 160	271 405	221 113	50 292
1959	1 243 922	835 402	408 520	951 942	605 504	346 438	291 980	229 898	62 082
1960	1 261 614	876 721	384 893	968 629	642 962	325 667	292 985	233 759	59 226
1961	1 313 505	850 300	463 205	1 012 687	627 561	385 126	300 818	222 739	78 079
1962	1 316 534	878 814	437 720	1 018 552	644 819	373 733	297 982	233 995	63 987
1963	1 355 595	895 070	460 525	1 054 123	673 069	381 054	301 472	222 001	79 471
1964	1 357 304	870 319	486 985	1 065 437	644 128	421 309	291 867	226 191	65 676
1965	1 325 386	907 882	417 504	1 044 328	677 628	366 700	281 058	230 254	50 804
1966	1 318 303	911 984	406 319	1 050 345	686 321	364 024	267 958	225 663	42 295
1967	1 272 276	914 417	357 859	1 019 459	687 349	332 110	252 817	227 068	25 749
1968	1 214 968	976 521	238 447	969 825	734 048	235 777	245 143	242 473	2 670
1969	1 142 366	988 092	154 274	903 456	744 360	159 096	238 910	243 732	-4 822
1970	1 047 737	975 664	72 073	810 808	734 843	75 965	236 929	240 821	-3 892
1971	1 013 396	965 623	47 773	778 526	730 670	47 856	234 870	234 953	- 83
1972	901 657	965 689	-64 032	701 214	731 264	-30 050	200 443	234 425	-33 982
1973	815 969	962 988	-147 019	635 633	731 028	-95 395	180 336	231 960	-51 624
1974	805 500	956 573	-151 073	626 373	727 511	-101 138	179 127	229 062	-49 935
1975	782 310	989 649	-207 339	600 512	749 260	-148 748	181 798	240 389	-58 591
1976	798 334	966 873	-168 539	602 851	733 140	-130 289	195 483	233 733	-38 250
1977	805 496	931 155	-125 659	582 344	704 922	-122 578	223 152	226 233	-3 081
1978	808 619	955 550	-146 931	576 468	723 218	-146 750	232 151	232 332	- 181
1979	817 217	944 474	-127 257	581 984	711 732	-129 748	235 233	232 742	2 491
1980	865 789	952 371	-86 582	620 657	714 117	-93 460	245 132	238 254	6 878
1981	862 100	954 436	-92 336	624 557	722 192	-97 635	237 543	232 244	5 299
1982	861 275	943 832	-82 557	621 173	715 857	-94 684	240 102	227 975	12 127
1983	827 933	941 032	-113 099	594 177	718 337	-124 160	233 756	222 695	11 061
1984	812 292	917 299	-105 007	584 157	696 118	-111 961	228 135	221 181	6 954
1985	813 803	929 649	-115 846	586 155	704 296	-118 141	227 648	225 353	2 295
1986	848 232	925 426	-77 194	625 963	701 890	-75 927	222 269	223 536	-1 267
1987	867 969	901 291	-33 322	642 010	687 419	-45 409	225 959	213 872	12 087
1988	892 993	900 627	-7 634	677 259	687 516	-10 257	215 734	213 111	2 623
1989	880 459	903 441	-22 982	681 537	697 730	-16 193	198 922	205 711	-6 789
1990	905 675	921 445	-15 770	727 199	713 335	13 864	178 476	208 110	-29 634
1991	830 019	911 245	-81 226	722 250	708 818	13 432	107 769	202 427	-94 658
1992	809 114	885 443	-76 329	720 794	695 268	25 526	88 320	190 175	-101 855
1993	798 447	897 270	-98 823	717 915	711 625	6 290	80 532	185 645	-105 113
1994	769 603	884 661	-115 058	690 905	703 262	-12 357	78 698	181 399	-102 701
1995	765 221	884 588	-119 367	681 374	706 493	-25 119	83 847	178 095	-94 248
1996	796 013	882 843	-86 830	702 688	708 332	-5 644	93 325	174 511	-81 186
1997	812 173	860 389	-48 216	711 915	692 844	19 071	100 258	167 545	-67 287
1998	785 034	852 382	-67 348	682 172	688 118	-5 946	102 862	164 264	-61 402
1999	770 744	846 330	-75 586	664 018	685 045	-21 027	106 726	161 285	-54 559
2000 1)	766 971	838 667	-71 696	655 701	678 420	-22 719	111 270	160 247	-48 977

*) Nach jeweiliger Definition der Bundesstatistik bzw der
ehemaligen DDR S Einführung und methodische Hinweise
1) Vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 7: Geburtensaldo nach Staatsangehörigkeit

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)		
	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	ausländ.	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	ausländ.	insgesamt	deutscher Staatsangehörigkeit	ausländ.
Deutschland									
1991	830019	739266	90753	911245	900641	10604	-81226	-161375	80149
1992	809114	708996	100118	885443	874176	11267	-76329	-165180	88851
1993	798447	695573	102874	897270	885386	11884	-98823	-189813	90990
1994	769603	668875	100728	884661	872278	12383	-115058	-203403	88345
1995	765221	665507	99714	884588	871788	12800	-119367	-206281	86914
1996	796013	689784	106229	882843	869449	13394	-86830	-179665	92835
1997	812173	704991	107182	860389	846711	13678	-48216	-141720	93504
1998	785034	684977	100057	852382	838624	13758	-67348	-153647	86299
1999	770744	675528	95216	846330	832025	14305	-75586	-156497	80911
2000	766999	717221	49778	838797	823933	14864	-71798	-106712	34914
Früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West									
1960	968629	957488	11141	642962	639369	3593	325667	318119	7548
1961	1012687	998732	13955	627561	623531	4030	385126	375201	9925
1962	1018552	999749	18803	644819	640558	4261	373733	359191	14542
1963	1054123	1029448	24675	673069	668277	4792	381054	361171	19883
1964	1065437	1034580	30857	644128	638903	5225	421309	395677	25632
1965	1044328	1006470	37858	677628	672093	5535	366700	334377	32323
1966	1050345	1005199	45146	686321	680499	5822	364024	324700	39324
1967	1019459	972027	47432	687349	681721	5628	332110	290306	41804
1968	969825	924877	44948	734048	728172	5876	235777	196705	39072
1969	903456	852783	50673	744360	737407	6953	159096	115376	43720
1970	810808	747804	63004	734843	726838	8005	75965	20966	54999
1971	778526	697812	80714	730670	721605	9065	47856	-23793	71649
1972	701214	609773	91441	731264	721673	9591	-30050	-111900	81850
1973	635633	536547	99086	731028	721393	9635	-95395	-184846	89451
1974	626373	518103	108270	727511	718234	9277	-101138	-200131	98993
1975	600512	504639	95873	749260	740269	8991	-148748	-235630	86882
1976	602851	515898	86953	733140	724577	8563	-130289	-208679	78390
1977	582344	504073	78271	704922	696885	8037	-122578	-192812	70234
1978	576468	501475	74993	723218	715174	8044	-146750	-213699	66949
1979	581984	506424	75560	711732	703642	8090	-129748	-197218	67470
1980	620657	539962	80695	714117	705606	8511	-93460	-165644	72184
1981	624557	544548	80009	722192	713663	8529	-97635	-169115	71480
1982	621173	548192	72981	715857	707333	8524	-94684	-159141	64457
1983	594177	532706	61471	718337	710273	8064	-124160	-177567	53407
1984	584157	529362	54795	696118	688283	7835	-111961	-158921	46960
1985	586155	532405	53750	704296	696602	7694	-118141	-164197	46056
1986	625963	567310	58653	701890	694045	7845	-75927	-126735	50808
1987	642010	574819	67191	687419	679389	8030	-45409	-104570	59161
1988	677259	603741	73518	687516	678918	8598	-10257	-75177	64920
1989	681537	601669	79868	697730	689035	8695	-16193	-87366	71173
1990	727199	640879	86320	713335	703853	9482	13864	-62974	76838
1991	722250	632748	89502	708818	698521	10297	13432	-65773	79205
1992	720794	622831	97963	695268	684386	10882	25526	-61555	87081
1993	717915	617570	100345	711625	700102	11523	6290	-82532	88822
1994	690905	592598	98307	703262	691271	11991	-12357	-98673	86316
1995	681374	584169	97205	706493	694129	12364	-25119	-109960	84841
1996	702688	599286	103402	708332	695365	12967	-5644	-96079	90435
1997	711915	607592	104323	692844	679597	13247	19071	-72005	91076
1998	682172	584753	97419	688118	674785	13333	-5946	-90032	84086
1999	664018	571869	92149	685045	671170	13875	-21027	-99301	78274
2000	655732	-	-	678545	-	-	-22813	-	-
Neue Länder und Berlin-Ost									
1991	107769	106518	1251	202427	202120	307	-94658	-95602	944
1992	88320	86165	2155	190175	189790	385	-101855	-103625	1770
1993	80532	78003	2529	185645	185284	361	-105113	-107281	2168
1994	78698	76277	2421	181399	181007	392	-102701	-104730	2029
1995	83847	81338	2509	178095	177659	436	-94248	-96321	2073
1996	93325	90498	2827	174511	174084	427	-81186	-83586	2400
1997	100258	97399	2859	167545	167114	431	-67287	-69715	2428
1998	102862	100224	2638	164264	163839	425	-61402	-63615	2213
1999	106726	103659	3067	161285	160855	430	-54559	-57196	2637
2000	111267	-	-	160252	-	-	-48985	-	-

- Werte noch nicht ausgewiesen

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 8: Eheschließungen West/Ost

	Deutschland Grundzahlen	Früheres Bundesgebiet Grundzahlen	Neue Länder und Berlin-Ost Grundzahlen
Jahr	Ehe- schlie- ßungen	Ehe- schlie- ßungen	Ehe- schlie- ßungen
1946	525 425	400 399	125 026
1947	645 988	482 193	163 795
1948	707 857	525 160	182 697
1949	696 874	506 199	190 675
1950	750 452	535 708	214 744
1951	718 166	522 946	195 220
1952	659 779	483 358	176 421
1953	620 121	462 101	158 020
1954	605 392	453 168	152 224
1955	617 228	461 818	155 410
1956	630 932	478 352	152 580
1957	632 659	482 590	150 069
1958	648 471	494 110	154 361
1959	665 844	503 981	161 863
1960	689 028	521 445	167 583
1961	699 339	529 901	169 438
1962	696 317	530 640	165 677
1963	655 974	507 644	148 330
1964	642 037	506 182	135 855
1965	621 130	492 128	129 002
1966	606 133	484 562	121 571
1967	600 247	483 101	117 146
1968	563 826	444 150	119 676
1969	571 737	446 586	125 151
1970	575 233	444 510	130 723
1971	562 235	432 030	130 205
1972	548 707	415 132	133 575
1973	532 022	394 603	137 419
1974	516 081	377 265	138 816
1975	528 811	386 681	142 130
1976	510 318	365 728	144 590
1977	505 889	358 487	147 402
1978	469 278	328 215	141 063
1979	481 707	344 823	136 884
1980	496 603	362 408	134 195
1981	487 832	359 658	128 174
1982	486 856	361 966	124 890
1983	495 392	369 963	125 429
1984	498 040	364 140	133 900
1985	496 175	364 661	131 514
1986	509 320	372 112	137 208
1987	523 847	382 564	141 283
1988	534 903	397 738	137 165
1989	529 597	398 608	130 989
1990	516 388	414 475	101 913
1991	454 291	403 762	50 529
1992	453 428	405 196	48 232
1993	442 605	393 353	49 252
1994	440 244	387 815	52 429
1995	430 534	376 350	54 184
1996	427 297	373 245	54 052
1997	422 776	369 396	53 380
1998	417 420	362 548	54 872
1999	430 674	370 171	60 503
2000	419 505	360 792	58 713

*) Nach jeweiliger Definition der Bundesstatistik bzw der
ehemaligen DDR S Einführung und methodische Hinweise

2000: vorläufiges Ergebnis

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 9: Eheliche vs. nichteheliche Geburten

Jahr	Früheres Bundesgebiet Grundzahlen				Neue Länder und Berlin-Ost Grundzahlen			
	Lebendgeborene				Lebendgeborene			
	insgesamt	ehelich Geborene i.T.	nicht- ehelich i.T.	nichtehelich proz. Anteil	insgesamt	ehelich i.Ts	darunter nicht- ehelich i.T.	nicht- ehelich proz.
1946	732 998	612	120	16,4%	188 679	152	36	19,1%
1947	781 421	688	92	11,8%	247 275	209	37	15,0%
1948	806 074	723	82	10,2%	243 311	212	30	12,3%
1949	832 803	755	77	9,3%	274 022	241	32	11,7%
1950	812 835	733	79	9,7%	303 866	265	38	12,5%
1951	795 608	718	76	9,6%	310 772	269	40	12,9%
1952	799 080	726	72	9,0%	306 004	266	39	12,7%
1953	796 096	727	69	8,7%	298 933	259	38	12,8%
1954	816 028	747	68	8,3%	293 715	254	38	13,0%
1955	820 128	755	64	7,8%	293 280	255	38	13,0%
1956	855 887	791	63	7,4%	281 282	244	37	13,2%
1957	892 228	828	64	7,2%	273 327	237	36	13,2%
1958	904 465	842	61	6,7%	271 405	237	33	12,2%
1959	951 942	888	63	6,6%	291 980	256	35	12,0%
1960	968 629	907	61	6,3%	292 985	258	33	11,3%
1961	1 012 687	952	60	5,9%	300 818	267	33	11,0%
1962	1 018 552	961	56	5,5%	297 982	267	30	10,1%
1963	1 054 123	999	55	5,2%	301 472	273	28	9,3%
1964	1 065 437	1 012	53	5,0%	291 867	264	27	9,3%
1965	1 044 328	995	48	4,6%	281 058	253	27	9,6%
1966	1 050 345	1 002	47	4,5%	267 958	241	26	9,7%
1967	1 019 459	972	46	4,5%	252 817	225	27	10,7%
1968	969 825	923	46	4,7%	245 143	216	28	11,4%
1969	903 456	857	45	5,0%	238 910	209	29	12,2%
1970	810 808	766	44	5,4%	236 929	205	31	13,1%
1971	778 526	733	45	5,8%	234 870	199	35	15,0%
1972	701 214	658	42	6,0%	200 443	167	32	16,0%
1973	635 633	595	39	6,1%	180 336	152	28	15,6%
1974	626 373	587	39	6,2%	179 127	149	29	16,2%
1975	600 512	563	36	6,0%	181 798	152	29	16,0%
1976	602 851	564	38	6,3%	195 483	163	31	15,9%
1977	582 344	544	37	6,4%	223 152	187	35	15,7%
1978	576 468	536	40	6,9%	232 151	191	40	17,2%
1979	581 984	540	41	7,1%	235 233	189	46	19,6%
1980	620 657	573	46	7,4%	245 132	189	55	22,4%
1981	624 557	575	49	7,9%	237 543	176	60	25,3%
1982	621 173	568	52	8,4%	240 102	169	70	29,2%
1983	594 177	541	52	8,8%	233 756	158	74	31,8%
1984	584 157	531	52	8,9%	228 135	151	76	33,3%
1985	586 155	531	55	9,4%	227 648	150	76	33,5%
1986	625 963	566	59	9,4%	222 269	145	76	34,2%
1987	642 010	579	62	9,7%	225 959	151	74	32,9%
1988	677 259	609	67	9,9%	215 734	143	72	33,5%
1989	681 537	611	69	10,1%	198 922	132	66	33,3%
1990	727 199	650	76	10,5%	178 476	116	62	34,8%
1991	722 250	642	80	11,1%	107 769	62	44	41,1%
1992	720 794	637	83	11,5%	88 320	51	36	40,9%
1993	717 915	632	85	11,9%	80 532	47	33	41,3%
1994	690 905	605	85	12,3%	78 698	46	32	41,0%
1995	681 374	593	87	12,8%	83 847	48	35	42,2%
1996	702 688	606	96	13,7%	93 325	53	39	41,9%
1997	711 915	610	101	14,2%	100 258	56	44	44,0%
1998	682 172	573	108	15,8%	102 862	54	48	47,1%
1999	664 018	546	117	17,6%	106 726	53	53	50,0%
2000	655 701	533	122	18,6%	111 270	53	57	51,4%

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 10: Durchschnittsalter von Frauen bei der Geburt Kindes

Jahr	Durchschnittliches Alter der Mütter in Jahren bei der Geburt ihrer ... Kinder					
	insgesamt	1.	2.	3.	4.	5. und weiteren
Deutschland						
1991	28,32	26,91	28,81	30,7	31,93	33,74
1992	28,55	27,2	28,95	30,78	31,92	33,66
1993	28,78	27,49	29,16	30,93	32,03	33,71
1994	29,02	27,78	29,42	31,1	32,21	33,84
1995	29,28	28,07	29,66	31,3	32,36	34,02
1996	29,47	28,27	29,86	31,41	32,49	34,1
1997	29,73	28,49	30,12	31,68	32,79	34,37
1998	29,93	28,66	30,34	31,84	32,93	34,41
1999	30,1	28,83	30,51	31,99	33,11	34,67
Früheres Bundesgebiet						
1961	27,65	24,86	27,78	30,34	32,07	34,11
1965	27,56	24,88	27,5	29,92	31,85	34,24
1970	27,38	24,34	27,71	30,49	32,5	34,81
1971	27,27	24,33	27,61	30,53	32,53	34,95
1972	27,21	24,41	27,56	30,53	32,57	35,05
1973	27,17	24,55	27,54	30,47	32,47	35,07
1974	27,03	24,65	27,43	30,26	32,31	34,89
1975	27,02	24,81	27,41	30,12	32,11	34,72
1976	26,96	24,87	27,43	30,11	32,04	34,63
1977	26,95	24,96	27,52	30,06	32,04	34,58
1978	26,96	25,06	27,56	29,99	31,9	34,4
1979	27,01	25,16	27,61	29,99	31,8	34,28
1980	27,02	25,19	27,65	30,04	31,82	34,23
1981	27,11	25,31	27,75	30,08	31,85	34,35
1982	27,2	25,49	27,83	30,18	31,82	34,46
1983	27,34	25,74	27,94	30,24	31,99	34,33
1984	27,52	25,98	28,07	30,31	32,05	34,18
1985	27,7	26,18	28,25	30,38	32,01	34,19
1986	27,85	26,37	28,37	30,39	31,95	34,01
1987	28	26,53	28,53	30,53	31,91	34,05
1988	28,12	26,67	28,64	30,58	31,88	33,96
1989	28,24	26,79	28,77	30,62	31,93	33,84
1990	28,36	26,93	28,87	30,69	31,96	33,79
1991	28,51	27,11	29,03	30,8	32,02	33,81
1992	28,67	27,32	29,14	30,89	32,01	33,72
1993	28,87	27,57	29,3	31,01	32,08	33,72
1994	29,1	27,86	29,54	31,16	32,23	33,82
1995	29,35	28,15	29,77	31,34	32,38	34,01
1996	29,54	28,35	29,94	31,43	32,48	34,09
1997	29,79	28,57	30,19	31,68	32,78	34,34
1998	29,97	28,73	30,4	31,83	32,9	34,38
1999	30,14	28,89	30,56	31,97	33,08	34,62
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	26,36	24,91	26,68	29,44	31,04	33,12
1992	27,01	25,43	26,89	29,5	31,05	33,23
1993	27,57	26,17	27,41	29,91	31,44	33,57
1994	28,02	26,59	27,97	30,36	31,96	33,93
1995	28,39	26,93	28,48	30,85	32,18	34,08
1996	28,76	27,31	28,95	31,22	32,54	34,18
1997	29,13	27,64	29,37	31,6	32,92	34,6
1998	29,45	27,94	29,76	31,91	33,21	34,64
1999	29,73	28,2	30,01	32,18	33,37	35,1

*) Ehelich Geborene: Seit 1.7.1998 "Kinder miteinander verheirateter Eltern".

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 11: Eheschließende nach bisherigem Familienstand

Jahr	Eheschließungen insgesamt 1)	Eheschließende Männer						Eheschließende Frauen					
		ledig		verwitwet		geschieden		ledig		verwitwet		geschieden	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1947	629 176	499 991	79,5	60 962	9,7	67 802	10,8	496 681	78,9	92 798	14,7	39 276	6,2
1948	687 398	537 549	78,2	61 395	8,9	88 454	12,9	539 503	78,5	93 221	13,6	54 674	8,0
1949	677 993	533 855	78,7	55 564	8,2	88 552	13,1	538 748	79,5	80 707	11,9	58 486	8,6
1950	749 315	590 331	78,8	55 678	7,4	103 244	13,8	585 257	78,1	98 292	13,1	65 664	8,8
1951	716 903	575 521	80,3	47 705	6,7	93 636	13,1	577 987	80,6	79 072	11,0	59 818	8,3
1952	659 779	534 976	81,1	41 998	6,4	82 804	12,6	545 640	82,7	58 032	8,8	56 102	8,5
1953	620 121	505 779	81,6	38 622	6,2	75 712	12,2	522 334	84,2	46 147	7,4	51 632	8,3
1954	605 392	494 010	81,6	36 982	6,1	74 398	12,3	514 434	85,0	39 248	6,5	51 709	8,5
1955	617 228	507 468	82,2	36 083	5,8	73 674	11,9	529 595	85,8	34 656	5,6	52 974	8,6
1956	630 932	523 523	83,0	35 130	5,6	72 279	11,5	547 734	86,8	29 839	4,7	53 359	8,5
1957	632 659	528 313	83,5	35 376	5,6	68 968	10,9	552 190	87,3	28 851	4,6	51 616	8,2
1958	648 471	547 335	84,4	35 607	5,5	65 529	10,1	571 542	88,1	26 949	4,2	49 979	7,7
1959	665 844	566 144	85,0	34 948	5,2	64 737	9,7	590 904	88,7	25 261	3,8	49 665	7,5
1960	689 028	590 935	85,8	33 773	4,9	64 320	9,3	614 010	89,1	24 482	3,6	50 536	7,3
1961	699 339	601 455	86,0	33 576	4,8	64 308	9,2	624 459	89,3	23 725	3,4	51 155	7,3
1962	696 317	600 328	86,2	32 660	4,7	63 329	9,1	620 869	89,2	23 311	3,3	52 137	7,5
1963	655 974	562 016	85,7	32 228	4,9	61 730	9,4	581 125	88,6	22 174	3,4	52 675	8,0
1964	642 037	548 046	85,4	31 353	4,9	62 638	9,8	565 482	88,1	21 552	3,4	55 003	8,6
1965	621 130	527 440	84,9	30 352	4,9	63 338	10,2	542 596	87,4	21 044	3,4	57 490	9,3
1966	606 133	513 110	84,7	29 776	4,9	63 247	10,4	526 911	86,9	20 708	3,4	58 514	9,7
1967	600 247	507 507	84,5	29 790	5,0	62 950	10,5	520 115	86,7	21 241	3,5	58 891	9,8
1968	563 826	472 997	83,9	27 358	4,9	63 471	11,3	484 617	86,0	18 078	3,2	61 131	10,8
1969	571 737	479 981	84,0	27 218	4,8	64 538	11,3	491 455	86,0	18 215	3,2	62 067	10,9
1970	575 233	482 878	83,9	26 243	4,6	66 112	11,5	494 412	85,9	17 498	3,0	63 323	11,0
1971	562 235	471 654	83,9	24 900	4,4	65 681	11,7	482 196	85,8	16 758	3,0	63 281	11,3
1972	548 707	456 965	83,3	24 002	4,4	67 740	12,3	467 087	85,1	16 753	3,1	64 867	11,8
1973	532 022	439 109	82,5	22 589	4,2	70 324	13,2	448 920	84,4	15 551	2,9	67 551	12,7
1974	516 081	420 693	81,5	21 452	4,2	73 936	14,3	429 395	83,2	15 173	2,9	71 513	13,9
1975	528 811	430 061	81,3	20 758	3,9	77 992	14,7	438 864	83,0	14 293	2,7	75 654	14,3
1976	510 318	408 573	80,1	20 032	3,9	81 713	16,0	416 318	81,6	14 088	2,8	79 912	15,7
1977	505 889	404 005	79,9	18 544	3,7	83 340	16,5	411 135	81,3	13 244	2,6	81 510	16,1
1978	469 278	379 677	80,9	16 311	3,5	73 290	15,6	387 106	82,5	11 516	2,5	70 656	15,1
1979	481 707	389 170	80,8	15 975	3,3	76 562	15,9	396 229	82,3	11 704	2,4	73 774	15,3
1980	496 603	401 281	80,8	15 568	3,1	79 754	16,1	406 991	82,0	11 424	2,3	78 188	15,7
1981	487 832	390 059	80,0	15 353	3,1	82 420	16,9	395 624	81,1	11 394	2,3	80 814	16,6
1982	486 856	385 235	79,1	15 271	3,1	86 350	17,7	390 165	80,1	11 777	2,4	84 914	17,4
1983	495 392	384 695	77,7	18 092	3,7	92 605	18,7	388 679	78,5	17 907	3,6	88 806	17,9
1984	498 040	389 692	78,2	12 946	2,6	95 402	19,2	396 675	79,6	6 669	1,3	94 696	19,0
1985	496 175	387 588	78,1	13 086	2,6	95 501	19,2	393 012	79,2	7 486	1,5	95 677	19,3
1986	509 320	396 694	77,9	12 671	2,5	99 955	19,6	402 062	78,9	7 564	1,5	99 694	19,6
1987	523 847	406 951	77,7	12 727	2,4	104 169	19,9	411 357	78,5	8 094	1,5	104 396	19,9
1988	534 903	414 291	77,5	12 633	2,4	107 979	20,2	418 327	78,2	8 140	1,5	108 436	20,3
1989	529 597	408 638	77,2	12 472	2,4	108 487	20,5	411 565	77,7	8 296	1,6	109 736	20,7
1990	516 388	401 738	77,8	12 092	2,3	102 558	19,9	403 042	78,1	7 827	1,5	105 519	20,4
1991	454 291	353 063	77,7	11 323	2,5	89 905	19,8	351 885	77,5	7 620	1,7	94 786	20,9
1992	453 428	352 413	77,7	11 105	2,4	89 910	19,8	351 332	77,5	6 997	1,5	95 099	21,0
1993	442 605	343 658	77,6	10 390	2,3	88 557	20,0	341 339	77,1	6 260	1,4	95 006	21,5
1994	440 244	340 742	77,4	10 046	2,3	89 456	20,3	337 157	76,6	5 871	1,3	97 216	22,1
1995	430 534	331 483	77,0	10 143	2,4	88 908	20,7	327 534	76,1	5 917	1,4	97 083	22,5
1996	427 297	328 425	76,9	9 746	2,3	89 126	20,9	323 144	75,6	5 830	1,4	98 323	23,0
1997	422 776	323 125	76,4	9 549	2,3	90 102	21,3	316 616	74,9	5 785	1,4	100 375	23,7
1998	417 420	312 937	75,0	9 622	2,3	94 861	22,7	307 310	73,6	5 899	1,4	104 211	25,0
1999	430 674	320 605	74,4	9 851	2,3	100 218	23,3	315 001	73,1	5 923	1,4	109 750	25,5

1) Einschl. "Familienstand unbekannt".

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 12: Durchschnittliches Heiratsalter nach dem Familienstand der Ehepartner

Jahr	Durchschnittliches Heiratsalter in Jahren							
	Männer				Frauen			
	insgesamt	Familienstand vor der Eheschließung			insgesamt	Familienstand vor der Eheschließung		
		ledig	verwitwet	geschieden		ledig	verwitwet	geschieden
Deutschland								
1991	31,8	28,5	57,6	41,5	28,9	26,1	45,6	38
1992	32,1	28,8	57,7	42	29,3	26,4	47,1	38,5
1993	32,5	29,2	58,8	42,4	29,7	26,8	48,6	38,8
1994	32,8	29,4	58,9	42,7	30	27,1	48,6	39
1995	33,2	29,7	59,3	43	30,3	27,3	48,9	39,3
1996	33,4	30	60	43,2	30,6	27,6	49,1	39,4
1997	33,7	30,3	59,7	43,4	30,9	27,8	48,8	39,6
1998	34,3	30,6	60	43,7	31,3	28	49,2	40
1999	34,7	31	60,7	44,1	31,7	28,3	50,2	40,4
Früheres Bundesgebiet 1)								
1950	31	28,1	48,7	39,5	27,4	25,4	36,3	34,8
1955	29,8	27	52,5	40,7	26,2	24,4	41,7	36,5
1960	28,5	25,9	54,7	40,7	25,2	23,7	45,6	36,7
1965	28,5	26	56,1	39,3	25,4	23,7	47,1	35,4
1970	28,3	25,6	57,1	38,4	24,9	23	48,1	35
1975	28,4	25,3	57,8	37,9	25,1	22,7	49,6	34,6
1980	29	26,1	57,4	38,5	25,8	23,4	49,5	35,1
1985	30,3	27,2	57,5	39,7	27,1	24,6	48,9	36,3
1990	31,4	28,4	57,2	41	28,4	25,9	47,9	37,5
1991	31,7	28,7	57,5	41,6	28,8	26,2	45,2	37,9
1992	32,1	29	57,4	41,9	29,2	26,5	47,1	38,3
1993	32,5	29,3	58,6	42,4	29,6	26,9	48,8	38,6
1994	32,8	29,6	58,7	42,7	29,9	27,2	48,9	38,8
1995	33,1	29,9	58,9	42,8	30,3	27,5	49,1	39
1996	33,4	30,1	59,8	43	30,5	27,7	49,3	39,1
1997	33,7	30,4	59,4	43,2	30,8	27,9	49	39,3
1998	34,2	30,7	59,6	43,5	31,2	28,1	49,3	39,7
1999	34,6	31,1	60,5	43,9	31,6	28,4	50,5	40,1
Neue Länder und Berlin-Ost								
1950	.	.	.	.	.	.	.	.
1955	29,5	24,6	54,1	40,5	26,4	23,2	43,8	36,3
1960	27,6	23,9	55,5	38,7	25	22,5	47,5	35,5
1965	28,1	24,2	57,1	36,5	25,5	22,9	48,7	33,6
1970	27,5	24	56,9	35,8	24,5	21,9	49,1	33,6
1975	27	23,7	56,6	36	24,3	21,8	48,8	33,2
1980	27	23,9	55,2	36,2	24,3	21,8	47,5	33,3
1985	28,4	24,8	54,9	37,3	25,7	22,7	47,3	34,1
1990	30	25,8	55,8	38,9	27,3	23,7	45,8	35,7
1991	32,1	26,6	58,3	41,2	29,3	24,5	47,8	38,3
1992	32,6	27,1	59,4	42,5	29,9	25,1	47,1	39,6
1993	32,7	27,6	60	42,7	30	25,5	47,8	39,8
1994	33	28	60,2	43,2	30,3	26	46,7	40,1
1995	33,5	28,5	61,1	43,8	30,7	26,4	47,5	40,7
1996	33,8	29	61,5	44,2	31,1	26,7	47,4	41,1
1997	34	29,3	61,6	44,4	31,2	27	47,3	41,2
1998	34,8	29,8	62,5	44,9	31,9	27,3	48,5	41,9
1999	35,2	30,3	61,6	45,1	32,2	27,7	48,6	42

1) Bis einschl. 1955 ohne das Saarland.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 13: Ehescheidungen

Jahr	Ehe- scheidungen	Durchschnittliches Alter Geschiedener ²⁾		Durch- schnittliche Ehedauer bis zur Scheidung	Zusammen- gefaßte Scheidungs- ziffer ³⁾
	je 1 000	Männer	Frauen		
	bestehende Ehen ¹⁾				
Deutschland					
1990	8,05	38,5	35,7	11,5	273,8
1991	7,05	39,1	36,2	11,7	240,1
1992	6,94	39,0	36,1	11,5	239,3
1993	8,02	39,2	36,3	11,6	278,4
1994	8,50	39,3	36,5	12,0	299,0
1995	8,68	39,5	36,8	12,1	308,6
1996	9,00	39,8	37,1	12,2	323,8
1997	9,89	40,1	37,4	12,4	350,4
1998	10,21	40,5	37,8	12,6	362,5
1999	9,90	40,9	38,2	12,8	362,1
2000	10,13	41,2	38,6	12,9	373,1
Früheres Bundesgebiet ⁴⁾					
1950	6,75	-	-	10,5	-
1955	-	-	-	9,9	-
1960	3,57	38,1	34,8	9,3	-
1965	3,92	36,7	33,6	9,0	-
1970	5,09	36,4	33,5	9,2	151,0
1975	6,74	36,2	33,4	9,7	223,9
1976	6,88	36,2	33,4	9,7	231,2
1977	4,77	35,7	32,9	9,3	164,3
1978	2,08	37,8	35,1	10,4	68,9
1979	5,10	37,2	34,5	10,9	173,8
1980	6,13	37,2	34,4	11,1	215,0
1981	7,23	37,3	34,4	11,2	250,1
1982	7,84	37,4	34,5	11,3	275,2
1983	8,06	37,9	35,1	11,6	282,4
1984	8,71	38,3	35,4	11,9	305,0
1985	8,61	38,4	35,5	11,9	302,2
1986	8,26	38,4	35,5	11,7	291,7
1987	8,76	38,8	35,9	12,0	308,3
1988	8,66	39,0	36,1	12,1	306,2
1989	8,46	39,2	36,3	12,1	301,3
1990	8,10	39,2	36,3	12,0	291,7
1991	8,28	39,3	36,4	11,9	302,3
1992	8,02	39,3	36,4	11,7	295,7
1993	8,82	39,6	36,7	11,9	325,3
1994	9,10	39,7	36,8	12,2	337,0
1995	9,23	39,8	37,0	12,2	340,5
1996	9,52	40,0	37,2	12,2	352,6
1997	10,37	40,3	37,5	12,3	373,2
1998	10,57	40,6	37,9	12,4	378,8
1999	10,18	41,0	38,2	12,5	375,6
2000	10,40	41,2	38,6	12,6	384,5
Neue Länder und Berlin-Ost ⁵⁾					
1990	7,90	35,9	33,4	9,6	223,1
1991	2,26	36,1	33,6	9,5	63,9
1992	2,63	35,0	32,5	8,7	77,8
1993	4,76	36,1	33,5	9,9	140,7
1994	6,01	37,0	34,4	11,0	181,2
1995	6,15	37,7	35,0	11,6	193,0
1996	6,58	38,6	35,9	12,4	213,5
1997	7,75	39,2	36,6	13,0	257,1
1998	8,57	39,9	37,2	13,6	293,8
1999	8,59	40,5	38,0	14,0	303,6
2000	8,86	41,1	38,6	14,4	323,1

1) Jeweils bezogen auf die Zahl der verheirateten Frauen.

2) Bis 1981 nach Geburts-, ab 1982 nach Altersjahren.

3) Summe der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern, die sich als geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 1 000 geschlossene

Ehen des gleichen Jahrgangs ergeben, für Ehedauer von 0 bis 25 Jahren.

4) Ab 1995 einschl. Berlin-Ost.

5) Ab 1995 ohne Berlin-Ost.

- keine Zahlenangaben

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 14: Privathaushalte nach Haushaltsgröße

Ins- gesamt	Einper- sonen- haus- halte	Mehrpersonenhaushalte				Haus- halts- mit- glieder ¹⁾	Perso- nen je Haus- halt	Anteil der Einperso- nenhaus- halte an den Haus- halten insgesamt	Anteil der Einperso- nenhaus- halte an den Haus- haltsmit- gliedern insgesamt
		zu- sammen	davon mit ... Personen						
			2	3	4				
1 000							Anzahl	%	

Deutschland

1991	35 256	11 858	23 398	10 863	6 017	4 742	1 777	80 152	2,27	33,6	14,8
1992	35 700	12 044	23 656	11 156	6 018	4 730	1 752	80 732	2,26	33,7	14,9
1993	36 230	12 379	23 851	11 389	5 995	4 698	1 770	81 428	2,25	34,2	15,2
1994	36 695	12 747	23 948	11 624	5 902	4 669	1 753	81 763	2,23	34,7	15,6
1995	36 938	12 891	24 047	11 858	5 847	4 596	1 746	81 894	2,22	34,9	15,7
1996	37 281	13 191	24 090	12 039	5 770	4 556	1 725	82 069	2,20	35,4	16,1
1997	37 457	13 259	24 198	12 221	5 725	4 537	1 715	82 235	2,20	35,4	16,1
1998	37 532	13 297	24 236	12 389	5 643	4 527	1 676	82 118	2,19	35,4	16,2
1999	37 795	13 485	24 310	12 554	5 645	4 444	1 666	82 251	2,18	35,7	16,4
2000	38 124	13 750	24 374	12 720	5 598	4 391	1 665	82 473	2,16	36,1	16,7

Frühere Bundesgebiete

1991	28 583	10 019	18 564	8 730	4 680	3 644	1 511	64 246	2,25	35,1	15,6
1992	29 043	10 171	18 872	8 995	4 715	3 664	1 498	65 026	2,24	35,0	15,6
1993	29 496	10 409	19 088	9 191	4 710	3 658	1 528	65 776	2,23	35,3	15,8
1994	29 907	10 702	19 205	9 408	4 618	3 657	1 522	66 171	2,21	35,8	16,2
1995	30 144	10 825	19 319	9 612	4 571	3 618	1 518	66 395	2,20	35,9	16,3
1996	30 471	11 092	19 379	9 760	4 501	3 620	1 499	66 665	2,19	36,4	16,6
1997	30 609	11 125	19 484	9 893	4 470	3 630	1 491	66 869	2,18	36,3	16,6
1998	30 636	11 097	19 539	10 024	4 402	3 652	1 461	66 826	2,18	36,2	16,6
1999	30 822	11 194	19 628	10 156	4 405	3 609	1 458	66 999	2,17	36,3	16,7
2000	31 045	11 337	19 708	10 269	4 376	3 593	1 470	67 266	2,17	36,5	16,9

Neue Bundesländer

1991	6 673	1 839	4 834	2 133	1 337	1 098	266	15 906	2,38	27,6	11,6
1992	6 657	1 873	4 784	2 161	1 303	1 066	254	15 706	2,36	28,1	11,9
1993	6 734	1 970	4 763	2 198	1 285	1 040	242	15 652	2,32	29,3	12,6
1994	6 788	2 045	4 743	2 216	1 284	1 012	231	15 592	2,30	30,1	13,1
1995	6 794	2 066	4 728	2 246	1 276	978	228	15 499	2,28	30,4	13,3
1996	6 810	2 099	4 711	2 279	1 269	936	226	15 404	2,26	30,8	13,6
1997	6 848	2 134	4 714	2 328	1 255	907	224	15 366	2,24	31,2	13,9
1998	6 896	2 200	4 697	2 365	1 241	875	215	15 292	2,22	31,9	14,4
1999	6 973	2 291	4 682	2 398	1 240	835	208	15 252	2,19	32,9	15,0
2000	7 079	2 413	4 666	2 451	1 222	798	195	15 207	2,15	34,1	15,9

Quelle: Statistisches Bundesamt

**Tabelle 15: Privathaushalte nach Haushaltsgröße
früheres Bundesgebiet**

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Einper- sonen- haus- halte	Mehrpersonenhaushalte				5 und mehr	Haus- halts- mit- glieder	Perso- nen je Haus- halt	Anteil der Einperso- nenhaus- halte an den Haus- halten insgesamt	Anteil der Einperso- nenhaus- halte an den Haus- haltsmit- gliedern insgesamt
			zu- sammen	davon mit ... Personen							
				2	3	4					
				1 000					Anzahl		%
1950	16 650	3 229	13 421	4 209	3 833	2 692	2 687	49 850	2,99	19,4	6,5
1957	18 318	3 353	14 965	4 897	4 213	3 053	2 802	53 860	2,94	18,3	6,2
1961	19 460	4 010	15 450	5 156	4 389	3 118	2 787	56 012	2,88	20,6	7,2
1962	20 179	4 510	15 669	5 785	4 485	3 022	2 377	55 128	2,73	22,3	8,2
1963	20 273	4 592	15 681	5 738	4 480	3 057	2 406	55 430	2,73	22,6	8,3
1964	20 848	4 848	16 000	5 812	4 500	3 138	2 550	57 059	2,74	23,3	8,5
1965	21 211	5 143	16 068	6 011	4 440	3 144	2 473	57 212	2,70	24,2	9,0
1966	21 540	5 145	16 395	5 972	4 456	3 296	2 671	58 971	2,74	23,9	8,7
1967	21 670	5 411	16 259	6 098	4 349	3 229	2 584	58 371	2,69	25,0	9,3
1968	22 021	5 538	16 483	6 063	4 406	3 323	2 691	59 576	2,71	25,1	9,3
1969	22 287	5 754	16 533	6 090	4 358	3 352	2 733	59 991	2,69	25,8	9,6
1970	21 991	5 527	16 464	5 959	4 314	3 351	2 839	60 176	2,74	25,1	9,2
1971	22 852	6 106	16 746	6 245	4 343	3 456	2 701	60 873	2,66	26,7	10,0
1972	22 994	6 014	16 980	6 422	4 356	3 454	2 749	61 406	2,67	26,2	9,8
1973	23 233	6 071	17 162	6 523	4 410	3 501	2 728	61 874	2,66	26,1	9,8
1974	23 651	6 431	17 221	6 724	4 416	3 484	2 596	61 799	2,61	27,2	10,4
1975	23 722	6 554	17 168	6 746	4 346	3 561	2 515	61 563	2,60	27,6	10,6
1976	23 943	6 867	17 076	6 807	4 313	3 539	2 417	61 200	2,56	28,7	11,2
1977	24 165	7 062	17 103	6 829	4 371	3 540	2 363	61 245	2,53	29,2	11,5
1978	24 221	7 093	17 128	6 897	4 355	3 577	2 300	61 101	2,52	29,3	11,6
1979	24 486	7 353	17 133	6 975	4 329	3 577	2 253	61 109	2,50	30,0	12,0
1980	24 811	7 493	17 318	7 123	4 387	3 632	2 176	61 481	2,48	30,2	12,2
1981	25 100	7 730	17 370	7 200	4 394	3 649	2 129	61 658	2,46	30,8	12,5
1982	25 336	7 926	17 410	7 283	4 474	3 636	2 017	61 560	2,43	31,3	12,9
1985	26 367	8 863	17 504	7 861	4 514	3 480	1 649	61 006	2,31	33,6	14,5
1986	26 739	9 177	17 562	7 886	4 564	3 516	1 596	61 357	2,29	34,3	15,0
1987	27 006	9 354	17 652	8 012	4 612	3 466	1 562	61 544	2,28	34,6	15,2
1988	27 403	9 563	17 840	8 228	4 635	3 467	1 509	61 931	2,26	34,9	15,4
1989	27 793	9 805	17 988	8 369	4 660	3 495	1 464	62 390	2,24	35,3	15,7
1990	28 175	9 849	18 326	8 520	4 712	3 602	1 493	63 492	2,25	35,0	15,5
1991	28 583	10 019	18 564	8 730	4 680	3 644	1 511	64 246	2,25	35,1	15,6
1992	29 043	10 171	18 872	8 995	4 715	3 664	1 498	65 026	2,24	35,0	15,6
1993	29 496	10 409	19 088	9 191	4 710	3 658	1 528	65 776	2,23	35,3	15,8
1994	29 907	10 702	19 205	9 408	4 618	3 657	1 522	66 171	2,21	35,8	16,2
1995	30 144	10 825	19 319	9 612	4 571	3 618	1 518	66 395	2,20	35,9	16,3
1996	30 471	11 092	19 379	9 760	4 501	3 620	1 499	66 665	2,19	36,4	16,6
1997	30 609	11 125	19 484	9 893	4 470	3 630	1 491	66 869	2,18	36,3	16,6
1998	30 636	11 097	19 539	10 024	4 402	3 652	1 461	66 826	2,18	36,2	16,6
1999	30 822	11 194	19 628	10 156	4 405	3 609	1 458	66 999	2,17	36,3	16,7
2000	31 045	11 337	19 708	10 269	4 376	3 593	1 470	67 266	2,17	36,5	16,9

*) 1950, 1961 und 1970 Ergebnis der Volkszählung, sonst Er-
gebnis des Mikrozensus (1975 aus der EG-Arbeitskräftestichprobe).-
1950 Wohnbevölkerung, 1957 bis 1969 und 1971 wohnberechtigte
Bevölkerung, 1970 und ab 1972 Bevölkerung in Privathaushalten.

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 16: Familien nach Familienstand der Bezugsperson
West/Ost

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Ehepaare ohne im Haushalt lebende ledige Kinder		Ehepaare mit Kindern		Alleinerziehende	
		1 000	%	1000	%	1000	%
		Früheres Bundesgebiet					
1970	16 194	5 256	32,5%	9376	57,9%	1 562	9,6%
1971	16 577	5 441	32,8%	9648	58,2%	1 488	9,0%
1972	16 769	5 674	33,8%	9634	57,5%	1 462	8,7%
1973	16 941	5 731	33,8%	9722	57,4%	1 488	8,8%
1974	16 951	5 858	34,6%	9634	56,8%	1 460	8,6%
1975	16 855	5 833	34,6%	9577	56,8%	1 445	8,6%
1976	16 712	5 823	34,8%	9431	56,4%	1 457	8,7%
1977	16 727	5 811	34,7%	9445	56,5%	1 471	8,8%
1978	16 654	5 775	34,7%	9363	56,2%	1 516	9,1%
1979	16 626	5 810	34,9%	9278	55,8%	1 538	9,3%
1980	16 755	5 894	35,2%	9295	55,5%	1 566	9,3%
1981	16 776	5 899	35,2%	9264	55,2%	1 613	9,6%
1982	16 775	5 924	35,3%	9193	54,8%	1 658	9,9%
1985	16 559	6 164	37,2%	8635	52,1%	1 760	10,6%
1986	16 576	6 097	36,8%	8649	52,2%	1 831	11,0%
1987	16 639	6 157	37,0%	8618	51,8%	1 864	11,2%
1988	16 762	6 305	37,6%	8592	51,3%	1 865	11,1%
1989	16 866	6 408	38,0%	8619	51,1%	1 839	10,9%
1990	17 124	6 525	38,1%	8778	51,3%	1 822	10,6%
1991	17 375	6 706	38,6%	8811	50,7%	1 858	10,7%
1992	17 616	6 890	39,1%	8822	50,1%	1 904	10,8%
1993	17 785	7 037	39,6%	8799	49,5%	1 949	11,0%
1994	17 833	7 167	40,2%	8684	48,7%	1 982	11,1%
1995	17 902	7 316	40,9%	8581	47,9%	2 005	11,2%
1996	17 911	7 445	41,6%	8442	47,1%	2 024	11,3%
1997	17 981	7 550	42,0%	8383	46,6%	2 049	11,4%
1998	17 978	7 631	42,4%	8283	46,1%	2 064	11,5%
1999	18 044	7 703	42,7%	8205	45,5%	2 137	11,8%
2000	18 091	7 778	43,0%	8140	45,0%	2 174	12,0%
		Neue Bundesländer					
1991	4 657	1 688	36,2%	2287	49,1%	682	14,6%
1992	4 603	1 711	37,2%	2210	48,0%	681	14,8%
1993	4 566	1 718	37,6%	2149	47,1%	698	15,3%
1994	4 525	1 722	38,1%	2089	46,2%	714	15,8%
1995	4 493	1 723	38,3%	2038	45,4%	731	16,3%
1996	4 452	1 737	39,0%	1966	44,2%	748	16,8%
1997	4 433	1 768	39,9%	1916	43,2%	748	16,9%
1998	4 387	1 775	40,5%	1852	42,2%	760	17,3%
1999	4 361	1 789	41,0%	1782	40,9%	789	18,1%
2000	4 332	1 822	42,1%	1715	39,6%	794	18,3%

*) 1970 Ergebnis der Volkszählung; sonst Ergebnis des Mikrozensus
 (1975 aus der EG-Arbeitskräftestichprobe).- 1957 bis 1969 und 1971 wohn-
 berechtigte Bevölkerung, 1970 und ab 1972 Bevölkerung am Familienwohnsitz.-
 Als Alleinerziehende zählen auch Väter und Mütter mit volljährigen Kindern.-

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Quelle: Statistisches Bundesamt

**Tabelle 17: Familien nach Familienstand der Bezugsperson:
Gesamtdeutschland nach Kinderzahl**

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Ehepaare ohne im Haushalt lebende ledige Kinder	Familien mit Kindern 1 000	Ehepaare mit Kindern 1 000	Alleinerz. mit Kindern insg. 1 000	Ehepaare mit 1 Kind %	Ehepaare mit 2 Kinder %	Ehepaare m. 3 u. mehr %	Alleinerz. mit 1 Kind %	Alleinerz. mit 2 Kinder %	Alleinerz. m. 3 u. mehr %	Nur 1 Kind in Familie %
Insgesamt												
Deutschland												
1991	22 032	8 394	13 638	11 098	2 540	46,8	40,1	13,1	71,5	22,4	6,0	51,4
1992	22 219	8 601	13 618	11 032	2 585	46,8	40,1	13,1	71,5	22,6	5,9	51,5
1993	22 351	8 755	13 596	10 948	2 647	46,7	40,0	13,3	71,1	22,9	6,1	51,5
1994	22 358	8 889	13 469	10 773	2 696	46,2	40,3	13,4	70,7	23,3	6,0	51,1
1995	22 395	9 039	13 356	10 619	2 736	46,1	40,2	13,7	70,2	23,8	6,0	51,0
1996	22 363	9 182	13 181	10 408	2 772	45,8	40,5	13,7	69,5	24,1	6,5	50,8
1997	22 414	9 318	13 096	10 299	2 797	45,6	40,6	13,8	68,8	24,3	6,9	50,6
1998	22 365	9 406	12 959	10 135	2 824	45,2	41,0	13,7	68,6	24,5	6,9	50,3
1999	22 405	9 492	12 913	9 987	2 926	45,3	40,8	13,9	68,4	24,9	6,7	50,6
2000	22 423	9 600	12 823	9 855	2 968	45,1	40,9	14,0	68,5	24,6	6,8	50,5
mit 1 Kind												
Deutschland												
1 991	7 012	x		5 195	1 817							
1 992	7 012	x		5 164	1 848							
1 993	6 999	x		5 118	1 881							
1 994	6 887	x		4 981	1 906							
1 995	6 813	x		4 893	1 920							
1 996	6 692	x		4 766	1 926							
1 997	6 626	x		4 701	1 925							
1 998	6 521	x		4 584	1 937							
1 999	6 530	x		4 529	2 001							
2 000	6 478	x		4 445	2 033							
mit 2 Kindern												
Deutschland												
1 991	5 023	x		4 452	570							
1 992	5 013	x		4 428	584							
1 993	4 981	x		4 375	605							
1 994	4 975	x		4 346	628							
1 995	4 924	x		4 274	651							
1 996	4 879	x		4 211	668							
1 997	4 858	x		4 179	679							
1 998	4 849	x		4 157	691							
1 999	4 801	x		4 073	728							
2 000	4 758	x		4 027	731							
mit 3 und mehr Kindern												
Deutschland												
1 991	1 604	x		1 451	153							
1 992	1 593	x		1 440	153							
1 993	1 615	x		1 455	161							
1 994	1 608	x		1 446	162							
1 995	1 618	x		1 453	165							
1 996	1 609	x		1 431	179							
1 997	1 613	x		1 420	193							
1 998	1 589	x		1 393	196							
1 999	1 583	x		1 386	196							
2 000	1 587	x		1 383	203							

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 18: Alleinerziehende nach Geschlecht

Zeitpunkt	Alleinerziehende				
	zu- sammen	Männer		Frauen	
		zu- sammen		zusammen	
		1 000	%	1 000	%
1991	2 540	394	15,5	2 146	84,5
1992	2 585	393	15,2	2 192	84,8
1993	2 647	420	15,9	2 228	84,2
1994	2 696	417	15,5	2 279	84,5
1995	2 736	451	16,5	2 286	83,6
1996	2 772	493	17,8	2 279	82,2
1997	2 797	509	18,2	2 288	81,8
1998	2 824	514	18,2	2 311	81,8
1999	2 926	512	17,5	2 414	82,5
2000	2 968	533	18,0	2 435	82,0

*) Ergebnis des Mikrozensus

Als Alleinerziehende zählen auch Väter und Mütter mit volljährigen Kindern.-
Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 19: Alleinerziehende nach Geschlecht und Kinderzahl

Zeitpunkt	Alleinerziehende																				
	Männer								Frauen												
	zu- sammen	zusammen	davon: ledig		davon: verwitwet	davon: geschieden		zusammen	davon: ledig		davon: verwitwet	davon: getrenntlebend		davon: geschieden							
			1 000	%		1 000	%		1 000	%		1 000	%		1 000	%					
1991	2 540	394	15,5	60	2,4	52	2,0	136	5,4	146	5,7	2 146	84,5	479	18,9	179	7,0	652	25,7	835	32,9
1992	2 585	393	15,2	64	2,5	51	2,0	138	5,3	140	5,4	2 192	84,8	507	19,6	198	7,7	653	25,3	835	32,3
1993	2 647	420	15,9	76	2,9	59	2,2	143	5,4	142	5,4	2 228	84,2	541	20,4	214	8,1	643	24,3	831	31,4
1994	2 696	417	15,5	71	2,6	61	2,3	138	5,1	147	5,5	2 279	84,5	549	20,4	234	8,7	640	23,7	856	31,8
1995	2 736	451	16,5	84	3,1	61	2,2	143	5,2	162	5,9	2 286	83,6	560	20,5	250	9,1	610	22,3	866	31,7
1996	2 772	493	17,8	112	4,0	76	2,7	133	4,8	171	6,2	2 279	82,2	576	20,8	268	9,7	574	20,7	862	31,1
1997	2 797	509	18,2	124	4,4	74	2,6	128	4,6	182	6,5	2 288	81,8	593	21,2	277	9,9	548	19,6	871	31,1
1998	2 824	514	18,2	120	4,2	75	2,7	130	4,6	189	6,7	2 311	81,8	607	21,5	295	10,4	529	18,7	879	31,1
1999	2 926	512	17,5	131	4,5	73	2,5	126	4,3	183	6,3	2 414	82,5	645	22,0	303	10,4	538	18,4	929	31,7
2000	2 968	533	18,0	142	4,8	76	2,6	127	4,3	188	6,3	2 435	82,0	670	22,6	308	10,4	519	17,5	939	31,6
insgesamt																					
1991	1 817	293	11,5	51	2,8	35	1,9	98	5,4	108	5,9	1 525	60,0	401	15,8	106	4,2	498	19,6	520	20,5
1992	1 848	296	11,5	53	2,9	36	1,9	103	5,6	106	5,7	1 552	60,0	422	16,3	112	4,3	499	19,3	519	20,1
1993	1 881	313	11,8	60	3,2	41	2,2	105	5,6	108	5,7	1 568	59,2	449	17,0	115	4,3	487	18,4	518	19,6
1994	1 906	311	11,5	58	3,0	41	2,2	102	5,4	111	5,8	1 595	59,2	452	16,8	128	4,7	488	18,1	527	19,5
1995	1 920	336	12,3	70	3,6	40	2,1	106	5,5	120	6,3	1 584	57,9	454	16,6	135	4,9	468	17,1	527	19,3
1996	1 926	365	13,2	90	4,7	51	2,6	99	5,1	125	6,5	1 561	56,3	461	16,6	141	5,1	435	16,7	523	18,9
1997	1 925	377	13,5	99	5,1	49	2,5	93	4,8	136	7,1	1 548	55,3	471	16,8	143	5,1	413	14,8	522	18,7
1998	1 937	378	13,4	95	4,9	50	2,6	95	4,9	137	7,1	1 560	55,2	479	17,0	153	5,4	401	14,2	525	18,6
1999	2 001	379	13,0	103	5,1	49	2,4	93	4,6	134	6,7	1 622	55,4	507	17,3	157	5,4	409	14,0	548	18,7
2000	2 033	393	13,2	112	5,5	51	2,5	94	4,6	136	6,7	1 641	55,3	522	17,6	160	5,4	395	13,3	564	19,0
mit 1 Kind																					
1991	723	98	3,9	9	1,2	14	1,9	36	5,0	37	5,1	622	24,5	75	3,0	69	2,7	154	6,1	316	12,4
1992	737	93	3,6	11	1,5	12	1,6	34	4,6	29	3,9	640	24,8	81	3,1	86	3,3	154	6,0	316	12,2
1993	766	106	4,0	13	1,7	15	2,0	36	4,7	33	4,3	659	24,9	88	3,3	94	3,6	155	5,9	313	11,8
1994	790	101	3,7	11	1,4	15	1,9	34	4,3	36	4,6	685	25,4	93	3,4	106	3,9	151	5,6	329	12,2
1995	816	110	4,0	12	1,5	16	2,0	35	4,3	41	5,0	701	25,6	102	3,7	115	4,2	142	5,2	340	12,4
1996	847	127	4,6	19	2,2	24	2,8	32	3,8	45	5,3	719	25,9	111	4,0	126	4,5	139	5,0	339	12,2
1997	872	132	4,7	20	2,3	24	2,8	35	4,0	44	5,0	740	26,5	123	4,4	134	4,8	134	4,8	349	12,5
1998	887	136	4,8	22	2,5	19	2,1	33	3,7	50	5,6	751	26,6	128	4,5	143	5,1	128	4,5	353	12,5
1999	924	112	3,8	24	2,6	18	1,9	28	3,0	47	5,1	792	27,1	138	4,7	146	5,0	129	4,4	381	13,0
2000	934	135	4,5	26	2,8	20	2,1	27	2,9	52	5,6	795	26,8	149	5,0	149	5,0	123	4,1	375	12,6
mit 2 oder mehr Kindern																					

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 20: Wanderungen von/nach Deutschland**Wanderungsbewegungen von/nach Deutschland**

	Zuzüge	Fortzüge	Differenz
	Anzahl	Anzahl	Anzahl
1980	736.362	439.571	296.791
1981	605.629	470.525	135.104
1982	404.019	493.495	-89.476
1983	354.496	487.268	-132.772
1984	410.387	604.832	-194.445
1985	480.872	425.313	55.559
1986	567.215	407.139	160.076
1987	591.765	398.518	193.247
1988	860.578	419.439	441.139
1989	1.133.794	539.832	593.962
1990	1.256.234	574.371	681.863
1991	1.182.927	582.240	600.687
1992	1.557.755	735.943	821.812
1993	1.338.703	838.653	500.050
1994	1.132.965	786.597	346.368
1995	1.147.999	718.219	429.780
1996	1.008.016	714.536	293.480
1997	880.595	793.250	87.345
1998	789.559	737.903	51.656
1999	859.513	646.929	212.584

Quelle: Statistisches Bundesamt

F. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die hier vorgelegten Zahlen und Fakten ergeben ein klares Bild. Seit annähernd dreissig Jahren findet in Deutschland ein Geburtenrückgang statt, der trotz der bisher eingeleiteten familienpolitischen Maßnahmen nicht umgekehrt werden konnte. Welches sind dabei die wesentlichen Ergebnisse?

1. Bevölkerungswachstum durch Geburten findet in Deutschland praktisch nicht statt. Bei einer Nettofortpflanzungsrate von rund zwei Dritteln wird die Elterngeneration nur unvollständig ersetzt bei gleichbleibend hoher Sterblichkeitsrate. Der Anteil der Bevölkerungsteile unter 15 Jahren nimmt ab bei gleichzeitiger Zunahme der über 60 Jahre alten Menschen.
2. Zuwanderung aus arbeitsmarktpolitischen Gründen bringt keinen wirklichen Bevölkerungszuwachs, da sich das Geburtenniveau der ausländischen Frauen dem der deutschen annähert.
3. In den neuen Bundesländern liegt die Rate der Eheschließungen deutlich niedriger bei einer gleichzeitig niedrigeren Geburtenrate. Der Anteil der nichtehelichen Geburten ist erheblich angestiegen.
4. Eheschließungen werden zunehmend hinausgeschoben und fallen meistens mit der Geburt des ersten Kindes zusammen.
5. Die Hälfte aller Familien (einschließlich Alleinerziehende) sind Ein-Kind-Familien, bei den Alleinerziehenden beträgt der Anteil sogar rund 70 %.
6. Der Anteil von Single-Haushalten hat deutlich zugenommen und die Haushalte werden gleichzeitig immer kleiner

Obwohl der Anteil von nichtehelichen Lebensgemeinschaften in den letzten Jahren angewachsen ist und der Anteil lediger Partner an der Rate der Eheschließungen rückläufig ist, zeigt dennoch die steigende Zahl von Eheschließungen geschiedener Partner, dass die Institution Ehe als bevorzugte Lebensform noch immer nicht an Bedeutung verloren hat.